

Brennpunkt

G8, keine Chiffre, aber etwas zum Nachdenken



Es begann alles ganz harmlos. Am Nachmittag konnte ich den Chef der Firma antreffen, die unsere Heizung wartet, die jetzt einen Fachmann brauchte. Da wir uns seit ewigen Zeiten gut kennen, fragte ich ihn im Weggehen: „Und was macht der Sohneemann, der Fußballspieler?“ „Abgemeldet!“ war die kurze Antwort. „Streit?“ fragte ich. „Nein, Schule“, war die Antwort. Was konnte in der Schule passiert sein, dass der Vater sich zu einem solchen Schritt veranlasst sah?

Es stellte sich heraus, dass das Gymnasium, welches unsere Generation nur als Halbtags- und Vormittagschule kannte – von Ausnahmen wie Arbeitsgemeinschaften und Ähnlichem abgesehen – nun auch weit in den Nachmittag vorgerückt ist. Nachforschungen in den Stundenplänen von 5 Gymnasien am Ort bestätigten, dass der Unterricht bis zu einer 9. Stunde gehen kann. Pausen, Wegezeiten und die Zeit für Hausaufgaben tun das ihrige dazu, dass an Sport im Verein kaum noch zu denken ist. Die Folgen davon: siehe oben – abgemeldet! Für dieses Phänomen hat die Vorsitzende der Landeselternschaft der Gymnasien in NRW den Begriff „Langtag“ erfunden, nicht zu verwechseln mit dem „Ganzttag“ bei anderen Schulformen. Im Übrigen sind andere Bildungseinrichtungen wie zum Beispiel Musikschulen in ähnlicher Weise vom „Langtag“ betroffen. Auch im jüngst erschienenen „Memorandum zum Schulsport“ wird im Zusammenhang mit Ganztagschulen und der damit verbundenen Beschlagnahme von Freizeit für die Schüler schon auf eine Kollision der Aufgaben und Interessen von Sportverein und Schule hingewiesen. Dabei ist nicht allein die Inanspruchnahme von Zeit zur „falschen Zeit“ ein Pro-

blem, sondern auch das damit verbundene Fehlen von Räumen, Geräten und Personal. Der „Langtag“ wird von vielen Eltern auch als schädlich für „intakte“ Familien angesehen. Sie möchten ihre Kinder bei sich haben, sie sollen nicht ihrer Kindheit „be-raubt“ werden und sollen selbst ihre Freizeit gestalten dürfen.

Der Auslöser für diese Veränderungen im Gymnasium ist die Umstellung vom neunjährigen Gymnasium (G 9) auf das achtjährige Gymnasium (G 8). Erreichen will man damit, so lautet zumindest eine Begründung, einen schnelleren Zugang zum Studium und/oder zu einem Arbeitsplatz in der Wirtschaft. Vorbilder sind dafür andere Länder in der EU und unter den Bundesländern in Deutschland.

Wie man es anfängt, das bisherige Unterrichtsspensum von 9 Jahren in 8 Jahren zu bewältigen, wird nach bisherigen Erfahrungen weitgehend den Schulen überlassen. Man kann aber sicher sein, dass es ohne „Langtag“ und Reduzierung des Unterrichtsstoffes nicht gehen kann. In der oben abgebildeten Karikatur versucht man der Misere mit Komik Herr zu werden. Ob das gelingt? In diesem Zusammenhang muss unbedingt das Verhältnis von Schule und Verein und die Auswirkungen der Veränderungen im Schulwesen angesprochen werden. Von jeher gehen beide, Schule und Verein, von der Zusammenarbeit beider Institutionen aus. Dies ist von allen Beteiligten in den Aktionsprogrammen der 1970er und 1980er Jahre für den Schulsport immer wieder betont worden. 1956 haben Kultusministerkonferenz, Kommunale Spitzenverbände und das Präsidium des DSB schon die Zusammenarbeit von Schule und Verein beschlossen. Es heißt dort u.a.: „Deshalb sollen die Leibeserziehung in der Schule und im Verein zusammenwirken und einander ergänzen“. Und jetzt kommt das für unsere Situation Entscheidende: „Doch dürfen weder Schule noch Verein in ihren jeweiligen Aufgabenstellungen gegenseitig stören.“ Womit wir wieder am Anfang wären, Frau Ministerin oder Herr Minister. Es geht nicht an, dass die Schule die Arbeit der Sportvereine stört.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem.
(Was du tust, tue es klug und bedenke das Ende.)



Helmut Zimmermann

Zu diesem Heft

Schulsportentwicklung

Günter Stibbe

Der Begriff „Schulsportentwicklung“ hat sich erst in jüngerer Zeit im Zusammenhang mit der Schulentwicklungs- und Qualitätsdiskussion etabliert. Noch 2003 sucht man im „Sportwissenschaftlichen Lexikon“ vergebens nach einem eigenständigen Eintrag (vgl. Röthig & Prohl, 2003). Mittlerweile gibt es aber zahlreiche sportpädagogische Studien, die sich z. B. einer „regionalen Schulsportentwicklung“ verpflichtet fühlen (vgl. Hummel & Schierz, 2006), aktuelle Themen der Schulsportentwicklung beschreiben (vgl. Serwe & Thiele, 2008) oder Verbindungslinien zwischen Schulentwicklung und Schulsportentwicklung beleuchten (vgl. Stibbe, 2009). Im kürzlich verabschiedeten „Memorandum zum Schulsport“ werden in einem gesonderten Abschnitt explizit Perspektiven der „Schulsportentwicklung“ aufgeführt (vgl. *sportunterricht*, 10/2009).

Dass der Begriff inzwischen geläufiger zu werden scheint, zeigt auch eine Internet-Recherche: Immerhin sind je nach Suchmaschine zwischen 5.900 und 18.000 Einträge zur „Schulsportentwicklung“ verzeichnet (Zugriff am 18.12.2009). Das Bedeutungsspektrum reicht dabei auf den ersten Seiten von bildungspolitischen Programmen und Initiativen zur Weiterentwicklung des Schulsports einerseits bis zur „Schulsportentwicklung“ als einem wissenschaftlichen Forschungsfeld andererseits.

Das Thema ist insofern nicht neu, als sich Schule und Schulsport im Sinne einer evolutionären Weiterentwicklung unvermeidlich über die Zeit hinweg verändern. Als relativ neu erweist sich vielmehr, bewusst Anschlussmöglichkeiten des Schulsports an die allgemeine Schulentwicklung zu suchen, die als intentionale Schul(sport)entwicklung im Rahmen der seit mehr als einer Dekade geführten Diskussion um einzelschulische Gestaltungsfreiheiten gekennzeichnet werden kann. Ziel der systematischen Entwicklungsmaßnahmen ist es, die Qualität des Schulsports zu verbessern und Bewegung, Spiel und Sport als wesentliche Elemente im Schulleben zu verankern.

Überblickt man die einschlägige Diskussion, so lassen sich gegenwärtig im Wesentlichen vier Themenschwerpunkte ausmachen: Sportpädagogische Reflexionen zur „Standardisierung“, „Profilierung“, „Professionalisierung“ und jüngst auch zur „Evaluation“. Im vorliegenden Heft werden zwei dieser Themenstränge der Schulsportentwicklung besonders herausgegriffen, die in Bezug auf die Unterrichtsentwicklung im Fach Sport eng miteinander verknüpft sind und derzeit kontrovers diskutiert werden: Standards und Evaluation.

Peter Neumann geht in seinem Beitrag der Frage nach, welche Kompetenzerwartungen in aktuellen Grundschullehrplänen im Fach Sport zugrunde gelegt werden und welche Umsetzungsprobleme sich daraus ergeben. Günter Stibbe setzt sich mit fachlichen Argumentationslinien zur Standarddebatte auseinander, die er zu fünf Positionen zusammenfasst. (Die Standarddiskussion wird in der März-Ausgabe der „Lehrhilfen“ weitergeführt: Hier geben Heinz Aschebrock, Marion Edler-Köller und Peter Maaß Anregungen für eine kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung im Grundschulsport.) Schließlich beschäftigen sich Norbert Fessler, Marcus Müller und Elke Woll mit Ansätzen, Instrumenten und Problemen der „Selbstevaluation“ im Blick auf den Schulsport.

Literatur

- Hummel, A. & Schierz, M. (Hrsg.) (2006). *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland*. Schorndorf: Hofmann.
- Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon*, 7., völlig neu bearbeitete Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Serwe, E. & Thiele, J. (2008). Aktuelle Themenfelder der Schulsportentwicklung. In Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung. Grundlagen, Perspektiven, Anregungen* (S. 154-170). Aachen: Meyer & Meyer.
- Stibbe, G. (2009). Bewegung, Spiel und Sport in der Schulentwicklung. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S. 78-89). 2., durchgesehene Auflage. Balingen: Spitta.

Zwischen Kompetenz und Inkompetenz –

Eine ländervergleichende Untersuchung zu Kompetenzerwartungen im Grundschulsport

Peter Neumann

Dass Schülerinnen und Schüler im deutschen Schulwesen Unterschiedliches leisten und dennoch dafür die gleiche Note bekommen, ist nicht nur ein alltägliches Ärgernis vieler betroffener Familien, sondern auch ein beliebter Diskussionsstoff über vermeintlich harte und weiche Schulabschlüsse in den Bundesländern. Bildungspolitisch waren und sind diese Ungleichheiten ein Anlass, sich über einheitliche Anforderungen Gedanken zu machen.

Über den Sinn und Unsinn, über mögliche Chancen und potenzielle Gefahren der Standardisierung wurde in der sportdidaktischen Diskussion schon heftig gerungen. Dies hat u.a. damit zu tun, dass eine Standardisierung disparate Funktionen erfüllen soll, wie Bildungsmonitoring, Schulevaluation oder individuelle Diagnostik (vgl. Kurz, 2008) und dass in diesem Zusammenhang auch über durchaus unterschiedliche Konsequenzen nachzudenken ist, die ein Erfüllen oder Unterschreiten dieser Standards zur Folge hätte. Derzeit ist noch nicht abzusehen, auf welchem Gleis der Standardisierungszug im Schulsport fahren wird.

Vor diesem Hintergrund versucht der folgende Beitrag im Rahmen einer Grundschullehrplananalyse, Gemeinsamkeiten wie Unterschiede der Kompetenzerwartungen im Grundschulsport herauszuarbeiten. Es soll dargelegt werden, was Grundschülerinnen und Grundschüler laut Lehrplänen am Ende ihrer Grundschulzeit erwartbar können sollen.

Eine kurze Klärung im Begriffsdschungel

Eine Kompetenzorientierung in der Schule geht davon aus, dass bei der Gestaltung des Unterrichts die vom Lehrer zu vermittelnden und von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden oder zu entwickelnden Kompetenzen im Mittelpunkt stehen und mittels geeigneter Aufgabenstellungen im Sportunterricht angesteuert werden. Allerdings ist der Kompetenzbegriff keineswegs klar und eindeutig, sondern zeigt große Interpretationsspielräume (vgl. Hartig, 2008). Weil Lehrpläne pragmatische Texte sind, bleiben die darin verwendeten Begrifflichkeiten oftmals etwas unscharf.

Die wichtigsten Bezeichnungen werde ich deshalb mit Hilfe knapper Arbeitsdefinitionen in Anlehnung an die Systematik von Maag Merki (2005) beschreiben (vgl. Abb. 1 auf der folgenden Seite).

Standards

Standards sind (normative) Erwartungen, die das beschreiben, was Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Bildungskarriere können oder wissen sollen. Aus schulischer Sicht lassen sich externe Standards (curriculare Standards) von internen Standards (schulspezifische Standards) unterscheiden. Standards sind damit sozusagen die „Messlatte“ (Kurz) für den schulischen Output, der sich zu bestimmten Zeitpunkten der Schülerbildungskarriere (z.B. am Ende der Grundschulzeit) als erwartbare Kompetenz empirisch fassen lässt (1).

Länderspezifische Besonderheiten:

Von Bildungsstandards im Sport wird auf curricularer Ebene eigentlich nur in Baden-Württemberg gesprochen. Bildungsstandards sind definiert durch die KMK-Vorgaben und beschränken sich auf die so genannten Kernfächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprache und Naturwissenschaften (NWK). Solche nationalen Bildungsstandards wurden und werden im Auftrag der KMK mit finanziellem Großaufwand entwickelt.

Die Bezeichnung Qualitätsstandard entstammt der nordrhein-westfälischen Curriculumentwicklung. Damit soll die Verbindung zwischen der schulsportlichen Qualitätsentwicklung und der schulsportlichen Zielformulierung begrifflich herausgestellt werden.

Kompetenzerwartung ist ebenfalls eine Bezeichnung, die im Curriculum des Landes NRW Verwendung findet, die aber nichts anderes meint als das Wort Standard.

Kompetenzbereiche

Kompetenzbereiche beziehen sich auf Ausschnitte eines Kompetenzmodells (2) oder eines Kompetenzrasters.

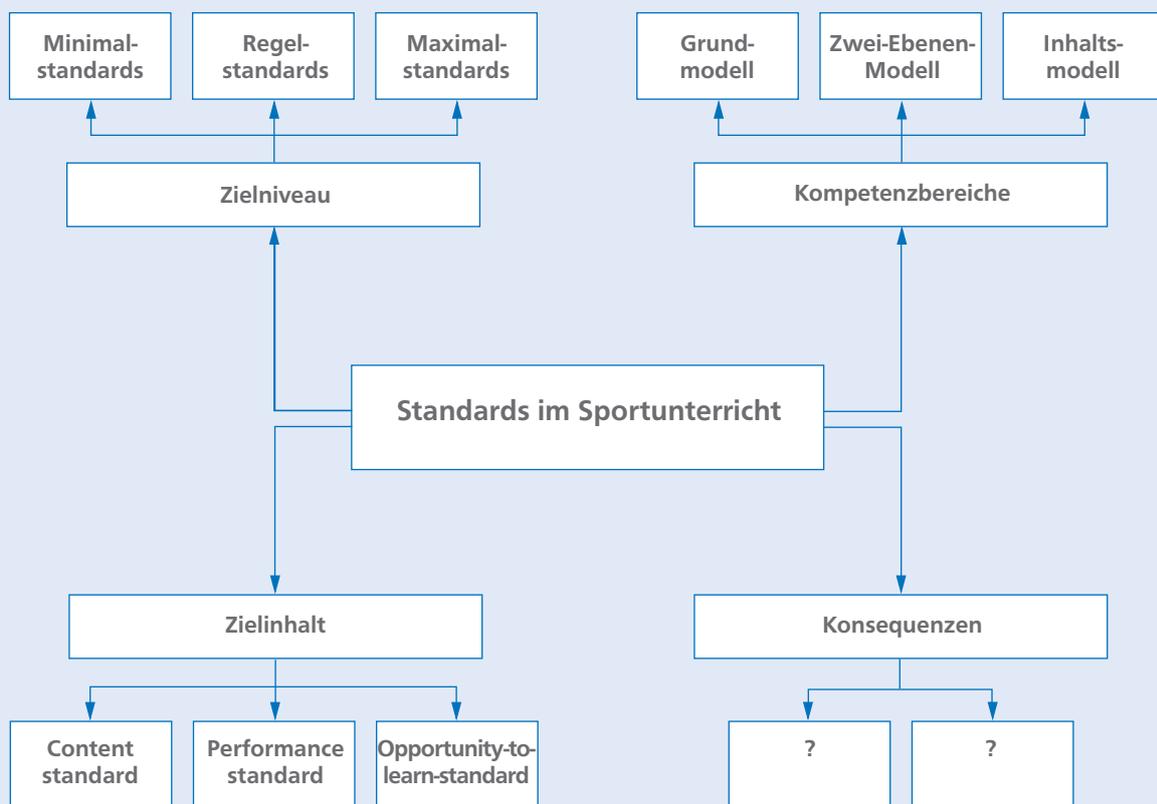


Abb. 1:
Bezeichnungen und
Bezugsebenen im
Kontext von Standards
im Sportunterricht

Solche Bereiche können unterschiedlich gut begründeten und empirisch bestätigten Systematiken folgen. Die derzeit in vielen Sportcurricula vorfindbaren, „populären“ (Oelkers) Bereiche lauten: Sachkompetenz, Selbstkompetenz (auch personale Kompetenz), Methodenkompetenz und soziale Kompetenz.

Zielinhalt

Content standards bestimmen Inhalte eines Faches oder des Lernens. Performance standards bestimmen die erwartete Lernleistung. Opportunity-to-learn-standards bestimmen die Qualität der Lerngelegenheiten im Unterricht (zum Beispiel sollen die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage verschiedener Vorarbeiten und Vorkenntnisse und vor dem Hintergrund zeitlicher und inhaltlicher Vorgaben eine bestimmte Präsentation erarbeiten).

Zielniveau

Zielniveaus können verschieden markiert werden, beispielsweise im Rahmen so genannter Kernkompetenzen. Darüber hinaus können aber auch Niveaustufen unterschieden werden, wie im Schulsport in Baden-Württemberg: Minimalstandards, Regelstandards und Maximalstandards.

Konsequenzen

Mit Hilfe von Testuntersuchungen könnte prinzipiell erfasst werden, ob und inwieweit die geforderten Standards in den untersuchten Lerngruppen und Schulen erreicht oder nicht erreicht werden. Momentan gibt es aber weder zu Testverfahren noch zur innerschulischen wie administrativen Verwertung der Testergebnisse im Grundschulsport bundeseinheitlich oder auch länderspezifisch verbindliche Vorschriften. Damit sind nur einige Bezeichnungen und Bezüge im Kontext der Standardisierung benannt worden. Die Praktiker vor Ort dürfte vermutlich eher ein Bereich interessieren, der mit der Bezeichnung „Kompetenzerwerbsschemata“ angesprochen wird. Damit gemeint ist jene didaktisch-methodische Modellierung eines kompetenzförderlichen Unterrichts. Darüber schweigen sich allerdings die Lehrpläne weitestgehend aus.

Welche Bundesländer haben kompetenzbasierte Grundschulsportlehrpläne?

Im Gegensatz zu der eher zögerlichen schulsportdidaktischen Beschäftigung mit schulsportlichen Kompetenzen fordern die Lehrpläne in den meisten Bundesländern offensiver die Umsetzung von Kompetenzen im Schulsport. Dies gilt auch für den Grundschulsport

Tab. 1: Übersicht über den curricularen Stand der Kompetenzorientierung

| Bundesland / Jahr | Curricula | Kompetenzbereiche |
|-----------------------------|--|--|
| Baden Württemberg 2004 | Bildungsplan | <ul style="list-style-type: none"> • personale Kompetenzen • soziale Kompetenzen • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen |
| Berlin 2004 | Rahmenplan Grundschule Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen • soziale Kompetenzen • personale Kompetenzen |
| Brandenburg 2004 | Rahmenplan Grundschule Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen • soziale Kompetenzen • personale Kompetenzen |
| Bremen 2004 | Rahmenplan Grundschule Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen • soziale Kompetenzen • personale Kompetenzen |
| Hamburg 2003 | Rahmenplan Sport. Bildungsplan Grundschule | Genannt werden kompetenznahe „bewegungsfeldspezifische Anforderungsprofile“, aber keine Kompetenzen |
| Mecklenburg-Vorpommern 2004 | Rahmenplan Grundschule Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen • soziale Kompetenzen • personale Kompetenzen |
| Niedersachsen 2006 | Kerncurriculum für die Grundschule Schuljahrgänge 1-4. Sport | Inhaltsbezogene prozess- bezogene Kompetenzbereiche |
| Nordrhein-Westfalen 2008 | Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Sport (S. 113-148) | Die Kompetenzen orientieren sich an neun Inhaltsbereichen und zentralen thematischen Zielstellungen. |
| Rheinland-Pfalz 2008 | Rahmenplan Grundschule. Teilrahmen- plan Sport | <ul style="list-style-type: none"> • personale Kompetenzen • soziale Kompetenzen • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen |
| Saarland 2009 | Lehrplan Sport. Grundschule (Entwurf) | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Selbstkompetenzen • soziale Kompetenzen • Methodenkompetenzen |
| Sachsen 2004 | Lehrplan Grundschule. Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Lernkompetenzen |
| Sachsen-Anhalt 2007 | Fachlehrplan Grundschule. Sport | <ul style="list-style-type: none"> • Prozessbezogene Kompetenzen (z.B. „Erfahren und Gestalten von Bewegungen“) und • Inhaltsbezogene Kompetenzen (z.B. „Fit werden – gesund bleiben“) |
| Thüringen 1999 | Lehrplan für die Grundschule und für die Förderschule mit dem Bildungsgang der Grundschule | <ul style="list-style-type: none"> • Sachkompetenzen • Methodenkompetenzen • Selbstkompetenzen • soziale Kompetenzen |

(vgl. Vogel & Kleindienst-Cachay, 2009). Die Übersicht informiert über den derzeitigen Stand der Curricula (vgl. Tab. 1, vorherige Seite).

In 12 von 16 Bundesländern gelten somit Grundschulsportlehrpläne, die auf Kompetenzformulierungen Bezug nehmen. Bleibt nun zu klären, wie ein kompetenzbasierter Grundschulsport in den Curricula entworfen wird.

Welche Modellierungen liegen den Grundschullehrplänen zugrunde?

Standardisierung und Kompetenzorientierung betreffen in der Grundschule nur mehr den Unterricht und nicht weitere schulsportliche Handlungsfelder. Die obigen Kompetenzbereiche lassen sich – vereinfachend – drei Modellen zuordnen: Es dominiert das Grundmodell aus Sachkompetenz, Personalkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz. Es folgt das Zwei-Ebenen-Modell, das prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen integriert. Nur einmal wird das Inhalts-Modell vertreten, indem Kompetenzen aus Inhaltsbereichen und thematischen Schwerpunkten gewonnen werden. Um nun Anlage und Richtung dieser Modelle besser nachvollziehen zu können, werden exemplarisch drei Lehrpläne vorgestellt:

Beispiel für das Grundmodell

Im Vorwort der zuständigen Minister und Senatoren werden den verantwortlichen Lehrkräften in Berlin, Brandenburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern (2004) die Eckpunkte des kompetenzorientierten Ansatzes mitgeteilt, der maßgeblich zum Ziel hat, die Qualität des Unterrichts, auch des Sportunterrichts, zu erhöhen, indem die ausgewiesenen Standards von den Lehrkräften „als Zielsetzung ihres pädagogischen Handelns“ (MBWK MV, 2004, S. 1) benutzt werden.

Der spezifische Beitrag des Faches zur allgemeinen Kompetenzentwicklung wird mit Hilfe spiegelstrichartig benannter Möglichkeiten (die Anzahl schwankt zwischen 6-7 pro Teilkompetenz) markiert. Beispielsweise können Schüler im Sportunterricht Sachkompetenz entwickeln, indem und wenn sie „Bewegungen in verschiedenen Situationen und unter unterschiedlichen Bedingungen ausführen“ (S. 14). Dieser Liste folgt eine weitere Auflistung von insgesamt 25 Standards, die am Ende der Jahrgangsstufe 4 in sieben Inhaltsbereichen erreicht werden sollen.

Diese stringente Darstellung wird jedoch verwässert, weil den Lehrkräften, beginnend mit der „Übersicht über die Themenfelder“ (S. 19), eine andere Logik der Unterrichtsgestaltung offeriert wird, die sich in eher

klassischer Form an Inhalten und Zielformulierungen orientiert. Weder die so genannten Themenfelder der Inhaltsbereiche noch die über 100 ausgeführten Ziele für die Jahrgangsstufe 3 und 4 entsprechen den zuvor im Rahmenplan dargelegten Standard- und Kompetenzformulierungen.

Einerseits heißt es, dass „die Grundschule verpflichtet [ist], die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie die in den Standards genannten Kompetenzen erreichen können“ (S. 6). Andererseits wird den Sportlehrkräften eine Orientierung an Zielen und Inhalten der Themenfelder nahe gelegt. An dieser Stelle scheint es weiteren Klärungsbedarf zu geben.

Beispiel für das Zwei-Ebenen-Modell

Im Kerncurriculum für die Grundschule des Landes Niedersachsen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2006) werden Kompetenzen einerseits aus prozessbezogenen Kompetenzbereichen (Bewegungskönnen entwickeln – Erkenntnisse gewinnen, Interaktionen herstellen, Lernen lernen, Bewerten) und andererseits aus inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen (Spielen, Turnen und Bewegungskünste, gymnastisch-rhythmische und tänzerische Bewegungsgestaltung, Laufen, Springen, Werfen, Schwimmen, Tauchen, Wasserspringen, Bewegen auf rollenden und gleitenden Geräten, Miteinander kämpfen und Kräfte messen) gewonnen.

Die erwarteten Kompetenzen (fast 30 nur für die Jahrgangsstufe 4) sollen im Sportunterricht angebahnt werden, indem beispielsweise Gelerntes auf neue Themen angewendet, Neues im Bekannten und Gekonnten verankert und der eigene Lernprozess kontrolliert wird; zudem sollen die Schülerinnen und Schüler nicht näher spezifizierte Lernstrategien erwerben (vgl. S. 6).

Die im Curriculum angestrebte „Vernetzung“ (S. 10) der Kompetenzen wird dabei so gedacht, dass die Schüler die prozessbezogenen Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit inhaltlichen Kompetenzanforderungen entwickeln. Erwerben die Schülerinnen und Schüler aber beim Lösen von Bewegungsproblemen oder bei der Bearbeitung von Bewegungsaufgaben die oben genannten Prozesskompetenzen nebenbei oder automatisch? Wie der Erwerb von Kompetenzen im Sportunterricht im Detail erfolgen soll, bleibt insgesamt unklar.

Beispiel für das Inhalts-Modell

Die Richtlinien und Lehrpläne in Nordrhein-Westfalen (vgl. MSWF NRW, 2008) fordern einen Sportunterricht, in dem fachspezifische, aber keineswegs nur sportpraktische Kompetenzen vermittelt werden. Eine solche Kompetenzorientierung bedeutet Dreierlei:

Erstens soll der Blick auf die „Lernergebnisse“ gelenkt werden, zweitens sind Lernprozesse so anzulegen, dass sie sich auf „die Bewältigung von Anforderungen“ beziehen, und drittens soll im Sportunterricht besonders auf eine Lernprogression geachtet werden (S. 114). Dazu legen so genannte Kompetenzerwartungen (Standards) „auf der Ebene der Sach- und Methodenkompetenz verbindlich fest, welche Leistungen von den Schülerinnen und Schülern am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 im Fach Sport erwartet werden“ (S. 114). Diese Kompetenzerwartungen konzentrieren sich im Rahmen der bekannten Inhaltsbereiche auf zentrale thematische Zielstellungen des Faches, wobei jeder Inhaltsbereich zwischen drei bis sechs Schwerpunkte enthält.

Beispielsweise besteht der Bereich „Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“ aus fünf verschiedenen Schwerpunkten, von denen der erste lautet: „Die Sinne üben und die Bedeutung der Wahrnehmungsfähigkeit für den Bewegungsvollzug erfahren“. Die Schwerpunkte dürfen jedoch nicht mit Kompetenzerwartungen gleichgesetzt werden. Denn für jeden Schwerpunkt werden eine bis drei Kompetenzerwartungen jeweils am Ende von Klasse 2 und Klasse 4 angegeben. Summiert man alle Kompetenzerwartungen auf, müssen Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen im Sportunterricht fast 50 Kompetenzerwartungen allein in Klasse 4 beachten!

Umsetzungsprobleme

Im Folgenden will ich vier gemeinsame Problemkreise anführen, die auf der Ebene der Umsetzung im Sportunterricht angesiedelt sind.

Erstens sind die Spielräume, die die meisten Kompetenzerwartungsformulierungen dem konkreten Schülerverhalten belassen, beträchtlich. Meines Erachtens dürfte es den Lehrkräften schwer fallen, darin eine verlässliche Orientierungshilfe für die individuelle Förderung der Schüler zu finden und über kompetentes wie inkompetentes Schülerverhalten zu urteilen (3).

Zweitens wird die von den meisten Curricula geforderte Lernprogression in den Ausführungen selbst kaum berücksichtigt. Wenn in den Standardformulierungen zwischen der 2. und 4. Jahrgangsstufe nicht unterschieden wird, wie sollen Lehrkräfte wissen, in welche Richtung sie mit ihren Schülerinnen und Schülern weiter arbeiten sollen?

Drittens dürfte die bloße Zahl der in den Curricula verbindlichen Standards (zwischen 25 und 50) eine Überforderung für eine systematische Beachtung sein. Wie viele Standards muss eine Sportlehrkraft kennen, akzeptieren und in entsprechende Aufgaben transformieren können? Orientiert sich unsere Lehrkraft zudem an verschiedenen Niveaus, muss die Anzahl der Standards mit dem Faktor 3 multipliziert werden.



Viertens scheint mir die didaktische Stimmigkeit der Lehrpläne verbesserungsbedürftig. Damit meine ich die inkonsistente Komplexität, die sich aus der Vielzahl der Standardformulierungen, den zahlreichen Prinzipien für die Unterrichtsgestaltung sowie den Perspektiven für die pädagogische Orientierung ergibt.

Wie homogen sind die Kompetenzerwartungen im Grundschulsport?

Aschebrock und Stibbe (2008) weisen auf ein so genanntes Legitimationsproblem im Bereich von Kompetenzen und Standards hin. Damit beziehen sie sich auf die unterschiedlichen Anforderungen in den Bundesländern. Um dem Leser einen Eindruck von der Breite und Tiefe der standardbezogenen Anforderungen im Grundschulsport zu vermitteln, werden nachstehend Formulierungen aus den Lehrplänen der Bundesländer angeführt. Um nicht immer nur quantitative Vergleiche hinsichtlich zu erzielender Laufzeiten oder Wurfweiten ziehen zu müssen, wird das Bewegungsfeld „Spielen – Spiel“ für die Jahrgangsstufe 4 exemplarisch untersucht. Analysiert man eine eingängige Kompetenz „Mit unterschiedlichen Spielgeräten angemessen umgehen können“ genauer im Hinblick auf die darauf bezogenen Erwartungen, erhält man folgendes Spektrum:

Die Schülerinnen und Schüler

- *beherrschen* grundlegende Verhaltensweisen im Umgang mit unterschiedlichen Spielgeräten (Baden-Württemberg).
- *gehen kontrolliert* mit Spielgeräten in Übungssituationen um (Berlin).
- *nutzen* Bälle und Schläger im Spiel *sachgerecht* (Niedersachsen).
- *spielen mit* unterschiedlichen Spielgeräten, *in* unterschiedlichen Spielrollen und Spielräumen (Nordrhein-Westfalen).
- *gehen geschickt* und *sicher* mit den Spielgeräten und Materialien um (Rheinland-Pfalz).

- spielen mit unterschiedlichen Materialien und können beim Spiel auf Tore und Körbe Spielgeräte verändern (Thüringen).

Wie leicht ersichtlich ist, werden damit unterschiedlich anspruchsvolle Fähigkeiten im Umgang mit Spielgeräten verlangt. Vom „bloßen“ Gebrauch der Spielgeräte im Spiel bis hin zur reflektierten Auswahl und dem differenzierten Umgang in wechselnden Spielkontexten reichen die Erwartungen, die, wie im Übrigen alle vorliegenden Standards, geschlechterneutral verfasst werden.

Ausblick

Sicher ist, dass im Sportunterricht an die Lernenden nach wie vor quantitativ wie qualitativ unterschiedliche Anforderungen im Hinblick auf Ziele und Inhalte gestellt werden. Obgleich in den Lehrplanwerken durchgehend nur von Kompetenzen, Kompetenzanforderungen und Kompetenzerwartungen die Rede ist, muss der Gegenpol, die Inkompetenz, beständig mitgedacht werden. Kompetenzerwerb auf Schülerseite fördern zu wollen, macht doch nur dann Sinn, wenn bei den Schülerinnen und Schülern Inkompetenzen vorhanden sind. Diesem Gedanken nachgehend will ich abschließend auf drei unterrichtspraktische Probleme hinweisen.

1) Wann gelten Grundschülerinnen und Grundschüler als kompetent?

Diese Frage wird in den Grundschulsportlehrplänen formal und inhaltlich beantwortet. Nach Aussage der Lehrpläne von Niedersachsen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2006, S. 5) und Nordrhein-Westfalen (vgl. MSWF NRW, 2008) gelten Schüler formal als kompetent, wenn sie bei der Lösung von Bewegungsproblemen oder bei der Bearbeitung von Bewegungsaufgaben

- „auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,

- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2006, S. 5).

Sportlehrkräfte müssen also passende Aufgabentypen im Unterricht anbieten und zusätzlich auf das Zusammenspiel, den Erfüllungsgrad und den Erfüllungsumfang dieser Bedingungen achten. Geht das? Darüber hinaus geben die Lehrpläne aber auch inhaltliche Antworten, die sich, wie oben beschrieben, aus mehr oder weniger konkreten Erwartungen ergeben.

2) Wann gelten Grundschülerinnen und Grundschüler als inkompetent?

Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten, wenn man sich nicht lapidar auf den Umkehrschluss des Kompetenznachweises beruft. Von Inkompetenz müsste immer dann gesprochen werden, wenn Kompetenz nicht in ausreichendem Maße beobachtet oder festgestellt werden kann. Aber lassen sich die Standards im Alltag des Sportunterrichts überhaupt verlässlich zur Unterscheidung von kompetentem und inkompetentem Verhalten anlegen? Wie oder woran zeigt sich beispielsweise der kompetente Umgang mit dem Spielgerät von Viertklässlern in Baden-Württemberg?

3) Welche Folgen hat Inkompetenz im Sportunterricht?

Derzeit gibt es keine verbindlichen Vorgaben, welche Konsequenzen aus dem guten oder schlechten Abschneiden möglicher Testuntersuchungen im Grundschulsportunterricht zu ziehen sind. Darüber hinaus verfahren die Bundesländer – wie nicht anders zu erwarten ist – auch in der Anbindung von Standards und Beurteilung unterschiedlich: Während beispielsweise in Niedersachsen verbindlich festgestellt wird, dass alle Kompetenzen Gegenstand der Leistungsüberprüfung sind und dass „die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen [ist]“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2006, S. 20), empfehlen die Richtlinien und Lehrpläne in Nordrhein-Westfalen den Lehrkräften, ihren Schülern auf der Basis der Kompetenzerwartungen individuelle Rückmeldungen zum individuellen Kompetenzstand und zur Lernentwicklung und darüber hinaus auch Anregungen zum Weiterlernen zu geben (vgl. MSWF NRW, 2008, S. 133).



Sollten Sie als Leser abschließend das Gefühl haben, dass die vorliegenden Grundschulsportlehrpläne die Forderungen nach mehr Bildungsgerechtigkeit und nach einer Qualitätssteigerung im Schulsport nicht überzeugend bedienen, sondern wegen der aufgezeigten Brüche und Ansprüche für die verantwortlichen Lehrkräfte auch eine Zumutung bedeuten, will ich diesem Eindruck an dieser Stelle nicht widersprechen.

Anmerkungen

(1) Ein enger Kompetenzbegriff bezieht sich auf eine erlernbare kognitive und kontextspezifische Leistungsdisposition; analog ginge es im Schulsport nur um eine motorische Kompetenz. Ein weiter Kompetenzbegriff schließt neben kognitiven Kompetenzen auch weitere Dispositionen (z.B. motivationale, emotionale, soziale und volitionale Orientierungen) ein, die das Wissen, das Können und die Strategien bei der Bearbeitung von Aufgaben, der Lösung von Problemen oder der Bewältigung von Situationen zusammenführen. Eine Kompetenzmessung oder auch Kompetenzmodellierung bezieht sich i.d.R. auf Bildungsstandards (s.u.) im engeren Sinne. Es geht nicht um die Klärung substantieller Fragen, ob die entwickelten Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll sind oder nicht, sondern es geht um testtheoretische und testpraktische Fragen der Messbarkeit von Kompetenzen.

(2) Ein Kompetenzmodell beschreibt idealtypisch auf der Basis normativer Bildungsansprüche etwas, was als Kompetenz theoretisch gefasst und empirisch mittels Tests eingefangen werden kann. Während in der pädagogisch-psychologischen Diskussion zu nationalen Bildungsstandards unter einem Kompetenzmodell ein theoretisch konsistenter und empirisch operationalisierbarer Erwartungshorizont fachspezifischer Lernleistungen in den Kernbereichen verstanden wird, spricht man unterhalb dieser Ebene von Kompetenzrastern, die Fächer weitestgehend ohne empirische oder theoretische Fundierungen vertreten. Ob die in den Sportcurricula befindlichen Kompetenzerwartungen tatsächlich auf Kompetenzen beruhen und ob sich diese Kompetenzen auch verlässlich im Sportunterricht entwickeln lassen, ist fraglich und müsste Gegenstand einer Schulsportbegleitforschung sein.

(3) Problematisch scheint mir in diesem Zusammenhang, dass die schwierige und zeitaufwändige Transformation von Standards in Stundenbilder, die Erarbeitung und Entwicklung kompetenzorientierter Unterrichtseinheiten von Sportlehrkräften oder Fachschaften allein geleistet werden soll.



Literatur

- Aschebrock, H. & Stibbe, G. (2008). Standards, Kerncurricula und schuleigene Lehrpläne. Steuerungsinstrumente für die Schulsportentwicklung. *sportpädagogik*, 32 (3), S. 4-13.
- Hartig, J. (2008). Kompetenzen als Ergebnisse von Bildungsprozessen. In BMBF (Hrsg.), *Kompetenzerfassung in pädagogischen Handlungsfeldern. Theorien, Konzepte und Methoden* (S. 15-25). Bonn/Berlin: BMBF.
- Kurz, D. (2008). Output-Standards für den Schulsport – Funktionen, Gefahren, Chancen. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 23-38). Hohengehren: Schneider.
- Maag Merki, K. (2005). *Wissen, worüber man spricht. Ein Glossar*. Friedrich Jahresheft, S. 12-13.
- MBWK M-V [Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern] (2004). *Rahmenplan Grundschule. Sport*. Rostock: dekas.
- Niedersächsisches Kultusministerium (2006). *Kerncurriculum für die Grundschule. Sport. Schuljahrgänge 1-4*. Hannover: Unidruck.
- MKJS BW [Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg] (Hrsg.) (2004). *Bildungsplan für die Grundschule*. Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag.
- MSWF NRW [Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen] (2008). *Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Sport* (S. 113-148). Frechen: Ritterbach.
- Vogel, P. & Kleindienst-Cachay, C. (2009). Zentrale Aufgaben des Sportunterrichts in der modernen Grundschule. *sportunterricht*, 58 (4), 100-104.



**Prof. Dr.
Peter Neumann**

arbeitet als Professor
für Sportpädagogik
an der Pädagogischen
Hochschule Heidelberg

Im Neuenheimer Feld 720
69120 Heidelberg

Fachliche Positionen zum Problem der Standardisierung

– Ein Bestimmungsversuch

Günter Stibbe

Von den zahlreichen Maßnahmen, die von den Kultusministerien als Reaktion auf die enttäuschenden Ergebnisse internationaler Leistungsvergleichsstudien durchgeführt wurden, haben die Bemühungen um einheitliche Bildungsstandards besondere Aufmerksamkeit erfahren. Ziel ist es, durch „outputorientierte“ Standards maßgeblich zur Qualitätsverbesserung von Unterricht und Schule beizutragen. Standards geben an, über welche fachspezifischen Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Schulkarriere verfügen sollen. Die Leistungen der Kinder und Jugendlichen sollen regelmäßig mit standardbezogenen Testaufgaben überprüft werden, um Aufschluss über den Unterrichtserfolg zu erhalten (vgl. Klieme u. a., 2003, S. 81).

In diesem Zusammenhang kann kaum überraschen, dass inzwischen auch die Sportpädagogik nach anfänglicher Zurückhaltung von den Begriffen „Standards“ und „Kompetenzen“ dominiert wird. Dies zeigen zahlreiche Vorträge, Diskussionsforen, Beiträge und Schwerpunktthemen, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit Fachtagungen und in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden (vgl. u. a. Kurz, 2005; Fessler & Stibbe, 2007; Thiele, 2007). Während es in der Frühphase der noch jungen und keineswegs abgeschlossenen Debatte meist um allgemeine Begründungsfragen im Blick auf das Für und Wider von Standards im Fach Sport ging, ist die sportpädagogische Diskussion mittlerweile facettenreicher und differenzierter, aber auch unübersichtlicher geworden.

Vor diesem Hintergrund wird versucht, unterschiedliche Argumentationslinien zur Frage der Standardisierung im Sportunterricht herauszuarbeiten und diese zu grundlegenden Positionen zusammenzufassen (vgl. ähnlich Franke, 2008a, S. 11-13). Absicht ist es, einen orientierenden Überblick über den Stand der Fachdiskussion zu geben. Dabei sollen Positionen berücksichtigt werden, die

- von mehreren Sportpädagogen vertreten werden,
- einen prononcierten Standpunkt – mehr oder weniger begründet – erkennen lassen,
- explizit im Blick auf die Standarddebatte entworfen werden und
- in der Fachdiskussion rezipiert werden.

Danach lassen sich derzeit fünf allgemeine Positionen zur Frage der Standardisierung im Fach Sport ausmachen: eine skeptische, eine bildungstheoretisch-konstruktive, eine pragmatische, eine curriculare und eine konservative. Im Folgenden gilt es, das Grundanliegen der verschiedenen Standpunkte darzustellen, die jeweiligen Argumentationsmuster am Beispiel ausgewählter Vertreter zu verdeutlichen und kritisch zu würdigen.

Die skeptische Position

Diese Position ist insgesamt durch eine kritische Grundausrichtung gekennzeichnet, die mit einer prinzipiellen Ablehnung von Standards verbunden ist. So machen Schierz und Thiele auf die Hintergründe der Standardisierungsdebatte aufmerksam, die sie in der ökonomischen Vereinnahmung des Bildungssystems im Sinne des Neoliberalismus sehen (vgl. u. a. Schierz & Thiele, 2005). Die derzeit erkennbare, aggressive Durchsetzung dieses Paradigmas im Bildungsbereich lasse es unwahrscheinlich erscheinen, dass sich der Schulsport einer standardisierten Zukunft entziehen könne (vgl. Thiele, 2008, S. 67). Auch in der gegenwärtigen Diskussion um Standards und Kompetenzen im Fach Sport sei zu befürchten, dass Fitnessstandards und motorische Fertigkeitstests als Kriterien für das Bildungsniveau herangezogen werden. Denn die neoliberale Logik setze auf „einen leistungsfähigen und -bereiten Körper zur Bewältigung der allfälligen Ansprüche“ (ebd., S. 70).

Prohl und Krick (2008, S. 65) erinnern im Kontext der Standarddebatte an das Scheitern curriculumtheoretischer Konzepte der 1970er Jahre, die die Skepsis nähren sollte, Kompetenzen und Qualifikationen künftiger Lebenssituationen voraussagen, daraus einschlägige Inhalte deduzieren und den Lernerfolg operationalisieren zu können. Gleichwohl sprechen sie sich aus Gründen der bildungspolitischen Notwendigkeit nicht generell gegen Standards aus, sondern halten in einer Defensivstrategie die Aufnahme von prozessorientierten Standards im Sportunterricht für möglich. Damit ließe sich den Problemen der Verkürzung des Bildungsanspruches und der Testorientierung, die mit der einseitigen Konstruktion „outputorientierter“ Standards ver-

knüpft seien, zumindest entgegenwirken (vgl. ebd., S. 78-79; vgl. auch Krick, 2008).

Hingegen empfehlen Schierz und Thiele (2005, S. 40) als allgemeinere Strategie im Umgang mit Standards im Fach Sport eine renitente „Trojanisierung“ des Trojanischen Pferdes“. Dies bedeutet einerseits eine gewisse Zurückhaltung gegenüber einem Konzept, das den Bildungsansprüchen des Schulsports nicht gerecht werden kann, andererseits sieht die Handlungsoption der „Trojanisierung“ vor, eine Form von Standards zu entwerfen, die – gemessen an den strengen, operationalisierbaren Vorgaben für die Kernfächer – eigentlich keine sind (vgl. ebd.). Konkrete Vorschläge zur Formulierung solcher standardähnlichen Umschreibungen werden jedoch nicht gemacht.

Die bildungstheoretisch-konstruktive Position

Diese Position ist zwar erst ansatzweise erkennbar, doch stellt sie für Franke (2008a, S. 15) einen konstruktiven Weg dar, „vordergründige kulturkritische Klagen“ zu überwinden. Im Unterschied zur skeptischen Position wird der bildungspolitische Paradigmenwechsel zur „output“-Steuerung nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Kritisiert wird vielmehr der Verallgemeinerungsanspruch, mit dem Standards und Kompetenzen zum Vorbild für alle Schulfächer gemacht werden sollen (Franke, 2007, S. 169; S. 172). Damit könne der Spezifik der ästhetisch-expressiven Fächer (inklusive des Sportunterrichts) nicht Rechnung getragen werden, weil sich ihre Bedeutung bekanntermaßen nur zum Teil aus einem gesellschaftlichen Nutzen ergebe (vgl. ebd., S. 174). Daher gelte es, „die Besonderheit der körperlichen Bewegung (...) in erzieherischer Absicht als einen ästhetisch-expressiven Gegenstand“ herauszuarbeiten (Franke, 2008a, S. 13). Dazu legt Franke interessante, aber noch recht abstrakte Überlegungen vor, die langfristig zu einem domänenspezifischen Kompetenzmodell führen sollen.

In diesem Sinne wird betont, dass es in ästhetisch-expressiven Fächern nicht primär um Basiskompetenzen im Sinne des „literacy“-Konzeptes geht, sondern zuallererst um reflexive Erfahrungen als „Erfahrung des einzelnen“ mit den eigenen Erfahrungen (Franke, 2007, S. 175). In Anlehnung an Studien zur philosophischen Anthropologie entwirft Franke ein Stufenmodell der Erfahrung, das sich durch zwei grundlegende, aufeinander folgende Stufen mit unterschiedlichen Reflexionsformen charakterisieren lässt: Dies ist erstens die Stufe der „Vollzugs-Erfahrung“ als „Reflexion im Vollzug“; auf der zweiten, höherwertigen Stufe erfolgt dann die Selbstreflexion der eigenen Handlung im Sinne der exzentrischen Positionalität, d. h. der „Reflexions-Erfahrung“ als „Reflexion über den Vollzug“ (2007, S. 180). Auf dieser Folie stellt Franke ein Strukturkonzept mit weiter konkretisierten Graduierungs-

parametern zur körperlichen Bewegung vor (2007, S. 182-183; 2008b, S. 206-209). Schließlich unterscheidet er vier Erfahrungsdimensionen, die in aufsteigender Komplexität als „Wahrnehmungskompetenz“, „Erfahrungskompetenz“, „Urteilskompetenz“ und (wissenschaftspropädeutische) „Erkenntniskompetenz“ ausgewiesen und am Beispiel des Inline-Skating erläutert werden (vgl. Franke, 2008b, S. 210-212).

Das besondere Verdienst von Franke besteht darin, dass er sich um bildungstheoretisch begründete Leitlinien auf dem Weg zu einem fachspezifischen Kompetenzmodell und – damit verknüpft – um die Verzahnung der Standarddiskussion in ästhetisch-expressiven Fächern bemüht. Dennoch bleibt das Problem ausgespart, wie sich die physische Expression zum Kernbereich des Ästhetischen allgemein verhält (vgl. Tenorth, 2008, S. 177). Auch sehen manche Kritiker im vorliegenden Kompetenzmodell eine Verkürzung des Bildungsgehaltes des Faches auf den Modus ästhetisch-expressiver Weltbegegnung; damit jedoch blieben andere Kernbereiche des Sportunterrichts ausgeblendet (vgl. Gogoll, 2009, S. 60).

Auch Hildebrandt-Stramann und Laging (2005) diskutieren die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Standards im Sportunterricht in einem bildungstheoretischen Kontext. Standards für das Fach Sport erweisen sich für sie nur dann als sinnvoll, wenn sie bildungstheoretisch und leibanthropologisch zu begründen sind. Dabei geht es ihnen nicht um eine weitere Basiskompetenz neben den bereits etablierten (wie z. B. die Lesekompetenz), sondern um eine „leiblich-sinnliche Fundierung der anderen Basiskompetenzen“ (ebd., S. 115). In diesem Zusammenhang entwickeln sie vier grundlegende Kompetenzbereiche des Sich-Bewegens im Gefüge einer leiblichen Bildung (ebd., S. 116-117): (1) „Spürfähigkeit“, durch die das Zusammenspiel von Bewegungen und Wahrnehmen bewusst gemacht wird, (2) „Sinnverstehen“ als „Sinnerörterungsfähigkeit“ der eigenen Bewegungshandlungen, (3) „Selbstorganisation“ des Sich-Bewegens und (4) „Selbstevaluation des Sich-Bewegens“, die als „Verbalisierung und Kommunikation von Gespürtem, Gesehenem, Gehörtem“ verstanden wird (ebd., S. 117). An diesen Kompetenzbereichen fällt auf, dass – ähnlich wie bei Franke – die Reflexionsfähigkeit von Bewegungserfahrungen als wesentliches Merkmal der bildungstheoretischen Legitimation einer ästhetisch-leiblichen Bildung aufscheint (vgl. kritisch Funke-Wieneke, 2008). Die Autoren geben allerdings keine Antwort auf die Frage, wie konkrete Aufgaben im Sportunterricht aussehen sollen, die den o. g. Kriterien genügen.

Die pragmatische Position

Vertreter dieser Position stellen Standards nicht mehr in Frage, sondern halten sie aus bildungspolitischen

Gründen auch im Fach Sport für unabdingbar. Wenn andere Schulfächer standard- und kompetenzorientierte Leistungsanforderungen zur Qualitätssicherung des Unterrichts formulieren, wäre es gefährlich, wenn sich der Sportunterricht an dieser Aufgabe nicht beteiligen und eine Sonderstellung beanspruchen würde. Damit könnte er im Gerangel um Stundenanteile, Lehrerzuweisungen und Ressourcen leicht unter weiteren Legitimationsdruck geraten (vgl. u. a. Balz, 2007; Kurz, 2005).

Dementsprechend fragt Balz nicht danach, „ob, sondern welche Standards“ im Sportunterricht zugrunde gelegt werden sollen (2008, S. 15). Ziel seiner Überlegungen ist es, die in der Fachliteratur beschriebenen Standards kritisch zu beleuchten, Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen und zu einer (sport)pädagogisch verantwortbaren Lösung zu gelangen. Er plädiert für „Qualitätsstandards“, die unterrichtliche Standards wie z. B. Mehrperspektivität, inhaltliche Vielfalt und Aufforderung zur Reflexion berücksichtigen und als Regelstandards formuliert werden (vgl. ebd.). Auf diese Weise können sich Standards als sinnvolle Instrumente der Schulsportentwicklung erweisen. Voraussetzung dafür ist aber, dass sie in einem weiteren Sinne als Standards für (sport)pädagogisches Handeln begriffen werden, bei dem nicht nur Leistungsergebnisse berücksichtigt werden. Für das Fach Sport bedeutet dies, dass sich Ergebnis-Standards nicht als quasi universales „Mehrzweck-Instrument“ zur Sicherung des Faches und Verbesserung der Unterrichtsqualität einsetzen lassen. Vielmehr bedarf es hier „verschiedener Instrumente für unterschiedliche Funktionen“ (Kurz, 2007, S. 78). In diesem Sinne sind z. B. Qualitätskriterien für einen „guten“ Sportunterricht, für eine „bewegte“ Schule oder ein „bewegtes“ Ganztagsangebot zu entwickeln. Dabei geht es aber nicht um die alleinige Bewertung der Lernergebnisse, sondern um die Berücksichtigung von „Prozessen“ und „Engagement“ an der einzelnen Schule (vgl. ebd., S. 79-81).

Im Zuge des pädagogisch-kritischen „Mainstreams“ ist es nicht erstaunlich, dass es kaum fachdidaktische Vorschläge zur Festlegung von Bewegungsstandards gibt. Eine Ausnahme bilden Funke-Wieneke und Kretschmer (2005), die bereits in der Frühphase der Diskussion versucht haben, entwicklungsgemäße Bewegungskompetenzen für Kinder am Ende der Grundschulzeit zu bestimmen. Ausgehend von drei Funktionen des Bewegungsvermögens (instrumentell, sozial und symbolisch) werden verschiedene Aufgaben und Indikatoren zur Überprüfung des Könnens benannt, die Kinder in der Grundschule mindestens erreichen sollen. Für den instrumentellen Bereich des „Sich Fortbewegens“ heißt es beispielsweise: „Aus hochfrequentem Laufen einen Absprungbalken treffen und mit deutlicher Flugphase in eine Grube springen“ oder „eine Reihe niedriger Hürden überlaufen und dabei abwechselnd rechts und links abspringen“ (ebd., S. 44). In diesen Beispielen se-

hen Kritiker jedoch eine pädagogische Reduktion auf motorisch-fähigkeitsorientierte Leistungen, die dem Bildungsanspruch des Faches nicht gerecht würden (vgl. Balz, 2008, S. 16-17; Hildebrandt-Stramann & Laging, 2005, S. 122).

Die curriculare Position

Eine Variante der pragmatischen Position stellen „standardorientierte Lehrpläne“ dar, die seit etwa 2003 in verschiedenen Ländern entwickelt wurden. Vereinfachend lässt sich zur Qualität dieser Lehrpläne feststellen: Sie arbeiten mit recht diffusen Kompetenzbegriffen; die zugrunde gelegten Standardformulierungen erscheinen meist als vage Ergebniserwartungen, weisen keine kontinuierliche Lernprogression auf und lassen zudem einen Bezug zum Bildungsauftrag des Faches nicht oder kaum erkennen (vgl. Aschebrock & Stibbe, 2008; 2009).

Dass es neben diesen „standardorientierten Lehrplänen“ und der Alternative, überhaupt keine Standards für das Fach Sport zu formulieren (wie sie bislang in etwa der Hälfte der Bundesländer praktiziert wird), eine weitere Möglichkeit des Umgangs mit Standards gibt, zeigt das Beispiel Nordrhein-Westfalen. Hier ist statt von Bildungsstandards die Rede von Qualitätsstandards, die dem pädagogischen Anspruch der Lehrpläne Sport in Nordrhein-Westfalen verpflichtet sind. Dazu werden auf der Grundlage der pädagogischen Perspektiven „Qualitätskriterien“ als Fragen an die Unterrichtsqualität formuliert, danach Qualitätsstandards festgelegt, die schließlich durch Aufgabenbeispiele und Indikatoren weiter konkretisiert werden (vgl. Lfs/QA, 2006). Solche Qualitätsstandards heben sich bewusst von übergreifenden, externen Leistungsvergleichen ab und konzentrieren sich auf die schulinterne Evaluation der Unterrichtsqualität. Damit können sie als pädagogisch sinnvolles Instrument der Schulsportentwicklung gelten, genauer der Unterrichtsentwicklung im Fach Sport.

Bei dieser fachspezifischen Standarddiskussion darf jedoch nicht vergessen werden, dass sich der Sportunterricht weder im Fokus der Bildungspolitik befindet noch eine KMK-Aufforderung zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards für den Sport besteht. Insofern ist es derzeit (noch) möglich, einen eigenständigen, alternativen Weg im Umgang mit Standards zu verfolgen (vgl. Serwe & Thiele, 2008, S. 169).

Die konservative Position

Diese Position lässt sich insofern als konservativ bezeichnen, als die Standarddebatte ihren Vertretern dazu dient, eine konzeptionelle Ausrichtung des Sport-

unterrichts im Sinne des Sportartenkonzepts (oder entsprechender Spielarten) ins Gespräch zu bringen. So sehen Hummel und Krüger in der Diskussion um „Qualitätskriterien und Bildungsstandards“ eine Chance, diese für „eine grundsätzliche Neuorientierung des Sportunterrichts in Deutschland (zu) nutzen“ (Hummel & Krüger, 2006, S. 35). Für Grupe, Kofink und Krüger (2004, S. 488) liegt ein wesentlicher Beitrag des Sportunterrichts zur Qualitätsdiskussion darin, zu beweisen, dass auch im Sportunterricht „gelernt, geübt und trainiert und nicht nur probiert, erfahren, erlebt und wahrgenommen wird“. Zwar stehen sie eigentlich der Überführung von Bildungszielen in Standards ablehnend gegenüber, doch sollen im Widerspruch dazu „Mindestanforderungen an Können und Wissen formuliert und abgeprüft werden“, weil sich „Kompetenzen wie z. B. Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft (...) nur in herausfordernden, leistungsmotivierten Situationen des Sports und eben nicht im unverbindlichen Spaß-Sport erreichen lassen“ (ebd.). Da nun einmal Sport ein Schulfach wie jedes andere sei, müssten eben auch die gleichen „Maßstäbe angelegt und Standards definiert werden“, um Rechenschaft über die erreichten Leistungen abzulegen (ebd.; vgl. kritisch dazu Funke-Wieneke, 2008, S. 48-49).

Stein des Anstoßes ist der „bildungstheoretisch-pädagogische“ Ansatz eines erziehenden Sportunterrichts, der sich in aktuellen Lehrplänen für den Schulsport durchgesetzt hat. Vertreter der konservativen Ausrichtung einschließlich ihrer Varianten verfolgen das Ziel, sich von der bildungstheoretisch-pädagogischen Begründung des Sportunterrichts zu distanzieren und den außerschulischen Sport mit seinen etablierten Sportarten zum alleinigen Referenzpunkt des Faches zu erklären (vgl. Schmidt-Millard, 2007, S. 106).

Nun eignen sich Standards und Kompetenzen im Sportunterricht keineswegs dazu, eine Antwort auf diese fachdidaktische Grundsatzdebatte zu geben. Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass die Erarbeitung eines fachspezifischen Kompetenzmodells im Gefolge der Standarddiskussion voraussetzt, sich auf Kernaufgaben und Kernbereiche des Faches zu verständigen. In diesem Kontext haben Zeuner und Hummel (2006) schon früh Überlegungen zu einem fachspezifischen Kompetenzmodell vorgestellt. Im Anschluss an Heinrich Roth formulieren sie vier allgemeine Teilkompetenzen: Sach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz. Bei der fachlichen Konkretisierung wird der Bildungsanspruch des Sportunterrichts jedoch auf einen leicht überprüfbareren Motorik- und Fitnessunterricht reduziert. So wird z. B. der Bereich „Sachkompetenz“ auf „Grundlagenausdauer“, „Rumpfkraft“ und „Bewegungskönnen“ verengt, der mit standardisierten Testverfahren wie „Multi-Stage-Fitness-Test“, „Cooper-Test“ oder „Sit-ups“ gemessen werden soll (Zeuner & Hummel, 2006, S. 42). Die Autoren plädieren darüber hinaus für „ein Lehren und Lernen für

die Tests“, bei dem empfohlen wird, die motorischen Tests sogar für die Zensurengebung heranzuziehen (ebd., S. 44; vgl. zur Kritik Beckers, 2007, S. 46-47; Gogoll, 2009, S. 57-58).

Schlussbetrachtung

Die Frage nach dem Umgang mit Standards im Fach Sport kann nicht eindeutig beantwortet werden. Die fachdidaktischen Positionen reichen von grundsätzlicher Ablehnung und defensiven Ausweichstrategien über bildungstheoretisch begründete Entwürfe eines fachspezifischen Kompetenzmodells und die Formulierung pädagogisch verantwortbarer Qualitätsstandards bis zur Hoffnung, die Standarddiskussion für eine Renaissance des überwunden geglaubten Sportartenkonzepts in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl kann festgehalten werden, dass die kritisch-konstruktiven Auffassungen überwiegen, die – wenn nun einmal Standards aus bildungspolitischen Gründen unausweichlich sind – die Besonderheit des Faches in der Standarddebatte berücksichtigt wissen wollen. Sportpädagogen, die sich offensiv für die Konstruktion von reinen Bewegungsstandards aussprechen, sind kaum auszumachen und stellen die Ausnahme dar.

Entscheidender für die Schulsportentwicklung ist allerdings, was z. B. Sportlehrkräfte von Standards im Sportunterricht halten, wie sie mit ihnen umgehen, ob sich die Ansprüche standardorientierter Lehrpläne einlösen lassen bzw. ob die Qualität des Unterrichts durch Standards überhaupt verbessert werden kann. Darüber liegen bislang kaum Erkenntnisse vor. Erste Befunde, die in einer Befragung von luxemburgischen Sportlehrkräften ermittelt wurden, deuten darauf hin, dass Lehrpersonen zumindest in Bezug auf die Unterrichtsauswertung der Standard- und Kompetenzorientierung im Sportunterricht skeptisch gegenüberstehen (vgl. Stibbe & Ingelmann, 2009, S. 76-77). Eine wichtige Aufgabe der Schulsportforschung ist es, solchen Fragen weiter nachzugehen.

Literatur

- Aschebrock, H. & Stibbe, G. (2008). Standards, Kerncurricula und schuleigene Lehrpläne. Steuerungsinstrumente für die Schulsportentwicklung. *sportpädagogik*, 3, 4-13.
- Aschebrock, H. & Stibbe, G. (2009). Standardorientierte Lehrpläne – Beispiele, Probleme, Perspektiven. In H. P. Brandl-Bredenbeck & M. Stefani (Hrsg.), *Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung* (S. 100-105). Hamburg: Czwalina.
- Balz, E. (2007). Standards im Sportunterricht – Flucht nach vorn! *sportunterricht*, 56 (1), 21-22.
- Balz, E. (2008). Welche Standards für den Schulsport? Eine Präzisierung sportpädagogischer Ansprüche. *sportpädagogik*, 3, 14-18.
- Beckers, E. (2007). Die Sinnmitte des Sports, Bildungsstandards und adipöse Kinder – Zur Wiederkehr der pädagogischen Anspruchslosigkeit im Sportunterricht. In N. Fessler & G. Stibbe (Hrsg.), *Standardisierung, Profilierung, Professionalisierung* –



Dr. Günter Stibbe

ist Professor für Sportpädagogik und Sportdidaktik am Institut für Bewegungserziehung und Sport der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Institut für Bewegungserziehung und Sport, Bismarckstr. 10 76131 Karlsruhe

Herausforderungen für den Schulsport (S. 41-63). Baltmannsweiler: Schneider.

Fessler, N. & Stibbe, G. (Hrsg.) (2007). *Standardisierung, Profilierung, Professionalisierung – Herausforderungen für den Schulsport*. Baltmannsweiler: Schneider.

Franke, E. (2007). Qualitätssicherung aus der Perspektive ästhetisch-expressiver Schulfächer. Am Beispiel des Schulsports. In D. Benner (Hrsg.), *Bildungsstandards. Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven* (S. 169-186). Paderborn: Schöningh.

Franke, E. (2008a). Einleitung. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 9-22). Baltmannsweiler: Schneider.

Franke, E. (2008b). Erfahrungsbasierte Voraussetzungen ästhetisch-expressiver Bildung – zur Entwicklung einer domänenspezifischen „Sprache“ physischer Expression. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 195-215). Baltmannsweiler: Schneider.

Funke-Wieneke, J. (2008). Einmal mit links, einmal mit rechts! – Ein Diskussionsbeitrag zur Frage nach Standards für den Sportunterricht aus bewegungspädagogischer Sicht. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 39-60). Baltmannsweiler: Schneider.

Funke-Wieneke, J. & Kretschmer, J. (2005). Wie gut sollen sich Kinder am Ende der Grundschulzeit bewegen können? *Grundschule*, 37 (1), 38-45.

Gogoll, A. (2009). Kompetenzmodelle für das Schulfach Sport – zur Fundierung und Empirisierung sportpädagogischer Bildungserwartungen. In E. Balz (Hrsg.), *Sollen und Sein in der Sportpädagogik. Beziehungen zwischen Normativem und Empirischem* (S. 49-62). Aachen: Shaker Verlag.

Grupe, O., Kofink, H. & Krüger, M. (2004). Gegen die Verkürzung von Bildung auf Bildungsstandards im Schulsport. Oder: Vom Wiegen wird die Sau nicht schwerer. *Sportwissenschaft*, 34 (4), 484-495.

Hildebrandt-Stramann, R. & Laging, R. (2005). Sinn und Unsinn von Standards im Sportunterricht. In R. Laging & M. Pott-Kindworth (Hrsg.), *Bildung und Bewegung im Schulsport* (S. 112-127). Baltmannsweiler: Schneider.

Hummel, A. & Krüger, M. (2006). Zu diesem Heft: Qualitätskriterien und Bildungsstandards. *sportunterricht*, 55 (2), 35.

Klieme, E. u. a. (2003). *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bildungsreform Band I*. Bonn: BMBF.

Krick, F. (2008). Bildungsstandards am Beispiel Bewegen an Geräten. *sportpädagogik*, 3, 24-29.

Kurz, D. (2005). Bildungsstandards für das Fach Sport – ein Problemaufriss. In A. Gogoll & A. Menze-Sonneck (Hrsg.), *Qualität im Schulsport* (S. 65-70). Hamburg: Czwalina.

Kurz, D. (2007). Bildungsstandards für das Fach Sport. In I. Hunger & R. Zimmer (Hrsg.), *Bewegung – Bildung – Gesundheit. Entwicklung fördern von Anfang an* (S. 70-81). Schorndorf: Hofmann.

LfS/QA [Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur] (2006). *Vorschläge zur Entwicklung von Qualitätsstandards für den Sportunterricht in Nordrhein-Westfalen. Qualitätsoffensive im Schulsport – Werkstattberichte*, Heft 3. Soest: Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur.

Prohl, R. & Krick, F. (2008). Risiken und Chancen der Einführung von Bildungsstandards für den Sportunterricht. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 61-82). Baltmannsweiler: Schneider.

Schierz, M. & Thiele, J. (2005). Schulsportentwicklung im Spannungsfeld von Ökonomisierung und Standardisierung – Anmerkungen zu einer (noch) nicht geführten Debatte. In A. Gogoll & A. Menze-Sonneck (Hrsg.), *Qualität im Schulsport* (S. 28-41). Hamburg: Czwalina.

Schmidt-Millard, T. (2007). Erziehender Sportunterricht oder Erziehung durch Sport-Unterricht? Anmerkungen zur Kritik an den Richtlinien von Nordrhein-Westfalen. *sportunterricht*, 56 (4), 105-109.

Serwe, E. & Thiele, J. (2008). Aktuelle Themenfelder der Schulsportentwicklung. In Dortmund Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung. Grundlagen, Perspektiven, Anregungen* (S. 154-170). Aachen: Meyer & Meyer.

Stibbe, G. & Ingelmann, C. (2009). *Akzeptanz und Rezeption des neuen Lehrplankonzepts Sport für die Sekundarstufe in Luxemburg. Eine empirische Studie*. Karlsruhe: Pädagogische Hochschule.

Tenorth, H.-E. (2008). Sport im Kanon der Schule – Die Dimensionen des Ästhetisch-Expressiven. Über vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte und -theorie. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 163-179). Baltmannsweiler: Schneider.

Thiele, J. (2007). Standards im Fach Sport – ein Orientierungsversuch. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 19 (1), 65-78.

Thiele, J. (2008). „Aufklärung, was sonst?“ – Zur Zukunft der Schulsportentwicklung vor dem Hintergrund neoliberaler Vereinnahmungen des Bildungssystems. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 20 (2), 59-74.

Zeuner, A. & Hummel, A. (2006). Ein Kompetenzmodell für das Fach Sport als Grundlage für die Bestimmung von Qualitätskriterien für Unterrichtsergebnisse. *sportunterricht*, 55 (2), 40-44.



Prof. Dr. Manfred Muckenhaupt / Lukas Grehl / Julia Lange

Der Trainer als Wissensexperte

Eine Studie zum Informationsverhalten, -bedarf und -angebot im Spitzensport

Der Wissensvorsprung von Trainern ist ein Garant für sportlichen Erfolg. Die im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft durchgeführte Studie zeigt Wege für die Optimierung der Informationsversorgung auf. Zum ersten Mal werden repräsentative Ergebnisse über das Informationsverhalten, das Zeitbudget und den Informationsbedarf von Spitzentrainern vorgelegt. Das Idealbild des Trainers als „Wissensexperte“ wird durch empirisch begründete Informationsprofile konkretisiert – die Informationseelite, die Beobachter und die Informationsabstinenten.

DI N A5, 240 Seiten, ISBN 978-3-7780-3394-4, **Bestell-Nr. 3394** € 21.90

Selbstevaluation als Selbstvergewisserung

– Hintergründe, Möglichkeiten, Grenzen

Norbert Fessler, Marcus Müller & Elke Woll

Das bescheidene Abschneiden Deutschlands bei internationalen Schulleistungserhebungen wie PISA oder TIMSS hat dazu geführt, dass die Qualitätsentwicklung von Schulen nachhaltig diskutiert wird. Konzeptionen zur Eigen-Entwicklung von Schulen erfuhren eine steile Karriere. Begleitend wurde eine beachtliche Vielfalt von Materialien zur Selbstevaluation entwickelt, die nahezu jedes schulische Problem überprüfbar und lösbar erscheinen lassen. Dieser Beitrag beinhaltet deshalb den Versuch, das Thema „Selbstevaluation“ kritisch zu beleuchten und einen Überblick aus schulsportlicher Perspektive zu geben.

Selbstevaluation als Konsequenz systemischer Schulentwicklung

Der Erfolg bildungs- und gesellschaftspolitischer Forderungen zur Schulqualität entscheidet sich auf Ebene der Einzelschule. Sie gilt als Motor der Schulentwicklung. Ein Blick in die Schulgesetze der Bundesländer zeigt, dass eine Gestaltungsautonomie der Schulen, also die eigenständige Gestaltung von Schulleben und Unterricht, zunehmend gefordert und auch gefördert wird. Im Zuge dieser Entwicklung müssen sich auch Struktur und Selbstverständnis der Schulaufsicht ändern. Erforderlich ist eine Schulaufsicht, die nicht auf Detailverantwortung beruht und sich auf Bestimmen oder Hineinregieren konzentriert, sondern adressatenorientiert handelt und den Schulen Freiräume zugesteht. Die inhaltliche Öffnung der Lehrplanwerke und eine deutlich pädagogischere Profilierung stehen in Passung zu den aufgezeigten Trends. Dies gilt auch für den Sportunterricht: Zum einen orientieren sich die in jüngerer Zeit erlassenen Lehrpläne an der Formel vom „erziehenden Sportunterricht“ und seines „Doppelauftrags“, der Erziehung zum und durch Sport. Zum anderen wird das Inhaltsspektrum im Kontext von Bewegungsfeldern um nichtnormierte Bewegungsaktivitäten erweitert (vgl. z.B. Prohl & Krick, 2006). Jüngere Lehrplanwerke beinhalten Rahmenpläne oder Kerncurricula, die durch Reduzierung von Verbindlichkeiten der einzelnen Schule ermöglichen, eigenständige bewegungs- und sportbezogene Profile zu entwickeln. Die damit eröffnete Entscheidungsfreiheit stellt höhere pädagogische und vor allen Dingen didaktische Ansprüche an das Lehrerkollegium. Ihre Nutzung setzt eine schuleigene und qualifizierte Lehrplanarbeit voraus. Diese konkretisiert nicht nur obrigkeitliche Vorgaben, sie erfüllt auch die Funktion schulintern-curricularer Leit-

linien, die sich die jeweiligen Fächer einer Schule geben und die sich konsequenterweise auch im persönlichen Unterrichten auswirken.

Die aufgezeigten Entwicklungen verdeutlichen die eingegangenen Wagnisse: Von den Akteuren vor Ort werden Engagement und hohe Selbstverantwortung gefordert, Schule inhaltlich weiter zu entwickeln. Dies gelingt nur dann, wenn alle diesen Weg gehen und ihn als Prozess verstehen, der systematisch zu überprüfen ist, bei dem Wegeentscheidungen bedacht werden und bei dem systematische Selbstvergewisserung ständiger Begleiter ist. Im Folgenden sollen deshalb Formen der Selbstevaluation auf Ebene der Einzelschule diskutiert werden.

Möglichkeiten der Selbstevaluation von Einzelschulen

Selbstevaluation bzw. interne Evaluation auf Ebene der Einzelschule ist als systematischer Prozess von den bisher verbreiteten Formen der Evaluation und schulischen Reflexion wie Leistungsbewertung, Schülerbeobachtung, Lehrerbeurteilung durch Vorgesetzte oder auch Individual-Feedback zu unterscheiden. Diese sind eher zufällig, individualisiert und nach unklaren Kriterien strukturiert (vgl. Altrichter, 1998, S. 269f.).

Für die Notwendigkeit einer systematischen Selbstevaluation auf Ebene der Einzelschule werden vornehmlich folgende Argumente ins Feld geführt (vgl. u.a. Altrichter, Messner & Posch, 2006):

- Selbstevaluation ermöglicht die Überprüfung der Wirksamkeit von Schulprogrammen, da Vorteile und positiver Ertrag nachprüfbar werden.

- Die subjektive Interpretation von Effizienz und Effektivität beispielsweise des eigenen Unterrichts wird intersubjektiv kommuniziert und zur Diskussion gestellt.
- Mittels einer „Feedback-Kultur“ aller am Schulleben Beteiligten können Probleme angesprochen werden, „über die man in der Schule sonst vielleicht nie geredet hätte“ (Burkardt & Eikenbusch, 1998, S. 272).
- Die Selbstevaluation kann die Verbindlichkeit der im Schulprogramm festgelegten Ziele und Schwerpunkte unterstreichen, schützt vor „Vergessen“ des Vereinbarten (Rolf, 1998, S. 51) und gibt fundierte Anregungen für die weitere Entwicklung.

Diese Argumente zeigen, dass Selbstevaluation ein wesentliches Instrument der Qualitätsentwicklung von Schulen sein kann. Wohl auch deshalb wird diese in den Schulrechtsverordnungen der Länder zunehmend verbindlich.

Zum Verhältnis von Selbst- und Fremdevaluation

In einigen Bundesländern (z.B. Baden-Württemberg) sind die Schulen verpflichtet, Selbstevaluation auf systematischer Grundlage (z.B. des PDCA-Zyklus: „plando-check-act“; vgl. LS, 2007) zu betreiben und z.B. in einem Schulportfolio zu dokumentieren sowie fortlaufend zu aktualisieren. Strukturierungsvorgaben sind beispielsweise „Schulbeschreibung – schulspezifische Rahmenbedingungen – Organisation der Schule – schulisches Leitbild und Schulkonzept – Ausgestaltung des Schulcurriculums und Unterricht in den Fächern – Weiterentwicklung der Schule – wiederkehrende Abläufe und Fördermaßnahmen“. Dies zielt darauf ab, dass jede Schule ihre eigenen Kriterien und Standards entwickelt, mittels derer festgelegte Ziele intersubjektiv überprüfbar sind. Geeignete Maßnahmen sollen dann stringenter und effizienter die gesetzten Ziele einlösen.

Dabei kann das Schulportfolio zwei Funktionen erfüllen: Es ist ein Nachschlagewerk für den internen Gebrauch, in dem Schritte der Qualitätsentwicklung und -sicherung dokumentiert und interne Prozesse respektive Zuständigkeiten transparent gemacht werden. Es ist zum anderen aber auch als eine Grundlage der Fremdevaluation gedacht, die „systematisch auf der innerschulischen Schul- und Unterrichtsentwicklung“ (LS, 2007, S. 3) aufbauen soll.

Die Koppelung zwischen Systemebene (Macro-Ebene) und Ebene der Einzelschule (Micro-Ebene) führt zu der interessanten Konstellation, dass eine Fremdevaluation seitens der Schulaufsicht mit einer Selbstevaluation der Schule einhergehen soll – ein fragiles Gebilde, bei der die Mixtur entscheidend dafür sein wird, ob es zu einem fruchtbaren Entwicklungsprozess kommt. Ein denkbare Szenario könnte darin bestehen, dass

Schulen ihr Tun in regelmäßigen Abständen in einem Rechenschaftsbericht bzw. Portfolio dokumentieren, der „metaevaluiert“ und mit beratenden Kommentaren an die Schule zurückgegeben wird. Dabei ist unabdingbar, dass diese „Metaevaluation“ seitens der Schulen als unterstützendes Instrumentarium zur Selbstkontrolle wahrgenommen wird und nicht als Fremdkontrolle. Dies setzt z.B. den Einsatz entsprechend ausgebildeter und unabhängiger Fachkräfte voraus und ist von einer Fremdevaluation durch Akteure der Schulverwaltung strikt zu trennen.

Die Realität ist derzeit (noch) eine andere. So müssen die Akteure in den Schulaufsichtsbehörden weiter daran arbeiten, Beratungs- und Kontrolltätigkeit sensibler zu trennen. Die Schulen wiederum wehren sich gegen Evaluationsverfahren, die von außen herangetragen werden, indem sie z.B. Informationen zum Innenleben ihrer Schule zurückhalten.

Probleme und Grenzen selbstevaluatorischer Strategien

Wenn Schulen ihr System als Ganzes in den Blick nehmen und von dort aus Entwicklungsschwerpunkte ausmachen wollen, bietet sich eine Überblicksevaluation (Screening) an. Befragt werden nicht nur verschiedene Schulleiter wie Schulleitung, Kollegium, Schüler, Eltern, auch werden Bestandserhebungen (z.B. Schulgebäude) durchgeführt. Als Evaluationsfelder sind beispielsweise Unterricht, Professionalität der Lehrkräfte, Schulführung und Schulmanagement, Schul- und Klassenklima, innerschulische und außerschulische Partnerschaften anzuführen. Am Beispiel der Screening-Evaluation lassen sich einige Probleme verdeutlichen.

Evaluationsinstrumente

Da schulische Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den Bundesländern in der Regel in den Landesinstituten für Schule und Schulentwicklung verankert sind, wurden von dort, aufbauend auf Vorlagen der Wissenschaftsakteure wie die SOFT-Analyse (Satisfaction, Opportunities, Faults, Threats; vgl. Schratz, Iby & Radnitzky, 2000), Institutionen und Agenturen von verschiedenen Bundesländern beauftragt, Instrumentarien zur schulischen Selbstevaluation zu entwickeln. Hierfür stehen Kürzel wie SEIS (Selbstevaluationsinstrument für Schulen), EIS (Evaluationsinstrumente für Schulen), ISQ (Institut für Schulqualität) oder QUISS (Qualitätsverbesserung in Schulen und Schulsystemen). Als Resultat können von den Landes-Bildungsservern eine Fülle von Instrumenten zur Selbstevaluation für eine Vielzahl von Evaluationsanlässen heruntergeladen und zusammengestellt werden. So stellt beispielsweise das in Baden-Württemberg installierte

„EiS“-System (Evaluationsinstrumente für Schulen – vgl. www.schule-bw.de) alleine in den Handlungsfeldern „Schulleben“ und „Mitgestaltungsmöglichkeiten“ 11 Erhebungsinstrumente zur Verfügung, die ein beachtliches methodisches Inventar wie offene und geschlossene Fragebogen, Diagnosebogen, Selbstreflexionsbogen, Leitfaden-Interviews, Beobachtungsbogen, Checklisten, Dokumentanalyse u.a.m. aufweisen. In der praktischen Umsetzung zeigt sich, dass Schulen häufig Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen einsetzen. Standardisierte Fragebogen mit geschlossenen Items etwa zum Schulklima sind allerdings oft nicht mit den Fragestellungen der individuellen Schule kompatibel und beinhalten zudem zu viele Fragestellungen. Die Auswertung offener Items hingegen gestaltet sich zumindest bei großen Stichproben sehr aufwändig. Erstellen Schulen ihre Fragebogen selbst oder werden heruntergeladene Fragebogen zusammengestrichen und neu zusammengesetzt, ergeben sich nicht nur inhaltliche, sondern auch methodische Probleme (Fragebogengestaltung; statistische Kenntnisse).

Datenerhebung und -auswertung

Will man sich nicht nur auf wenige Fragen stützen, ist eine Vollerhebung schwerlich durchführbar, da die Datenerfülle kaum zu bewältigen ist und professionelle Auswertungsprogramme nicht bedient werden können. Wenn dann ganze Schulklassen dazu verpflichtet werden, Daten einzugeben, ist dies häufig fehlerbehaftet, wenn keine zeitaufwändige Datenkontrolle betrieben wird. Einigt man sich auf eine Stichprobenziehung, setzt dies ebenfalls statistische Kenntnisse voraus, anderenfalls wird es schwierig, aus der Datenlage Schlüsse zu ziehen, die Grundlage weiterführender schulischer Maßnahmen sein sollten.

Interpretation der Daten

Eine durchaus mühselige, gleichwohl unabdingbare Arbeit ist es, Kriterien zu klären, Indikatoren und Mindeststandards zu bestimmen. Daten etwa zum Thema „Selbstständiges Arbeiten“ lassen sich nur dann ziel führend erheben und auswerten, wenn Indikatoren (z.B. „Schüler/innen bearbeiten ohne Hilfe der Lehrkraft das Material“) festgelegt sind, die ein abstraktes Ziel herunterbrechen. Zuvor festgelegte Mindeststandards (z.B. „X Prozent der beobachteten Personen können die Materialien selbstständig bearbeiten“) legen fest, wann eine Schule Handlungsbedarf sieht. Denn die Evaluation soll gerade darüber Auskunft geben, ob tatsächlich auch der von der Schule selbst festgelegte Mindeststandard erreicht wird und der festgelegte Prozentsatz von Schülern de facto selbstständig arbeitet. Ist dies nicht der Fall, so ergibt sich daraus Handlungsbedarf, etwa ein Arbeitstraining. Nachträglich

festgelegte Mindestanforderungen sind unzulässig, da sie die Ergebnisse verfälschen, ganz abgesehen davon, dass im Nachgang zehrende Diskussionen darüber geführt werden, was noch als akzeptabel anzusehen ist. Allerdings scheint dies an den Schulen durchaus gängige Praxis zu sein.

Zweifellos sind die aufgezeigten Problemstellungen nicht unerheblich, andererseits bietet gerade das Screening-Verfahren viele Vorteile. Die Schule erhält Einblicke, wo ihre Stärken liegen und was sich mithin bewährt hat. Vor allem sollte sich herausstellen, wo Handlungsbedarf besteht und wo ggf. aufbauend Fokusevaluationen anzusetzen sind, die sektoral Daten erheben und so die Möglichkeit bieten, einen vertieften Einblick in eine überschaubare und begrenzte schulische Fragestellung zu erhalten.

Selbstevaluation aus schulsportlicher Perspektive

Im Kontext von Schulleistungserhebungen kann sich auch der Schulsport einer Überprüfung und Neubewertung nicht entziehen. Die fachspezifischen Erschwernisse sind beachtlich. Als nichtkognitives Fach ist der Sportunterricht ein randständiger Evaluationsgegenstand. Auch bestehen erhebliche Zweifel, dass relevante Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts durch Bildungsstandards erfassbar sind, um dann wiederum als Evaluationskriterien dienlich sein zu können. Die beobachtbare Reduktion auf sportmotorische Fähigkeiten und sichtbare wie auch messbare Fertigkeiten ist sicherlich zu kurz gegriffen. Darüber hinaus sind die an den Schulsport gestellten Anforderungen komplexer als in den Schulfächern, deren Grundlage unterrichtliche Fächergrenzen sind. Sport, Spiel und Bewegung in der Schule können eben nicht nur auf den Sportunterricht konzentriert werden, es sind auch Möglichkeiten und Ausprägungen des außerunterrichtlichen Sports zu berücksichtigen, Kooperationen der Einzelschule mit Trägern des außerschulischen Sports oder auch fächerübergreifende Ansätze zur Implementation von Bewegung in den Schulalltag.

Die Sportwissenschaft hat sich bislang nur selektiv mit einer schulinternen schulsportlichen Evaluation befasst und hält somit auch keine überzeugenden Evaluationskonzeptionen bereit, derer sich Schulen bedienen könnten. Wer sich hier einen Überblick verschaffen will, dem sei der Herausgeberband „Schulinterne Evaluation“ von Hietze und Neuber (2009) empfohlen. In diesem Beitrag konzentrierten sich die Recherchen auf eigens für den Schulsport entwickelte Ansätze zur Selbstevaluation, die eher aus der Praxis für die Praxis entwickelt wurden und somit nicht mit theoriebasiereten, wissenschaftlichen Kriterien genügenden und somit auch verallgemeinerbaren Evaluationskonzeptionen zu verwechseln sind.



Dr. Norbert Fessler

ist Professor für Sozialwissenschaften des Sports am Institut für Bewegungserziehung und Sport der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Fächerspezifische Ansätze sind eher selten anzutreffen, legt man die Evaluationskonzeptionen verschiedener Bundesländer zugrunde. Wenig nützlich sind dabei Instrumentarien, die den Fächern übergestülpt werden. So lehnt sich beispielsweise ein in Nordrhein-Westfalen zu evaluativen Zwecken angebotener Fragebogen zur allgemeinen Bewertung des (Sport-)Unterrichts mit Themenfeldern wie Unterrichtsstrukturierung, Lernzeit, Lernklima u.a. inhaltlich an die Unterrichtskriterien des Schulpädagogen Hilbert Meyer an (vgl. www.schulsport-nrw.de). Bei eingehender Begutachtung des Fragebogens zeigt sich, dass dieser für jedes Unterrichtsfach übertragbar wäre, wenn der Begriff „Lehrer“ durch „Sportlehrer“, „Deutschlehrer“, „Mathematiklehrer“ etc. ersetzt würde. Fachspezifische Problemstellungen können nur annähernd erfasst werden. Ein Item dieses Fragebogens lautet dann z.B.: „Ich fühle mich im Sportunterricht gefördert und unterstützt“. Es ist deshalb fraglich, ob der Aufwand für den Einsatz dieses Fragebogens gerechtfertigt ist, wenn seine Auswertung nur zu der Erkenntnis führte, welche spezifischen Themenfelder des Sportunterrichts ggf. mittels einer vertiefenden Fokusevaluation weiter zu entwickeln wären.

Mit Blick auf differenziertere praxisorientierte Ansätze, die den Schulsport umfassender ausleuchten, ist auf folgende Ansätze zu verweisen:

Das Qualitätsmanual Bewegung, Spiel und Sport des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen ist ein differenziertes Evaluationsinstrument, das über die Unterrichtsentwicklung hinaus von neun pädagogischen Handlungsfeldern, wie z.B. Bewegungs-, Spiel- und Sportförderung oder Gesundheitsförderung, ausgeht, denen spezifische Items zugrunde liegen und zu denen jeweils Manuals entwickelt wurden (vgl. Landessportbund NRW, 2008).

Das *Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien* stellt zu Themen wie „Teamentwicklung, Schulsport, Bewegungsfreundliche Schule“ selbstevaluatorische Diagnoseinstrumentarien zur Verfügung (vgl. Creutzburg u. a., 2006). Diese beinhalten Checklisten, die es Sportfachkonferenzen ermöglichen sollen, einen aktuellen, mehrperspektivischen Ist-Stand über das Fach Sport zu gewinnen. Die Checkliste „Schulsport“ beinhaltet z.B. 26 Items, die den Subkategorien „Perspektive Schule“, „Fachkonferenz Sport“ und „Perspektive Schüler“ zugeordnet sind. Der Aufbau der einzelnen Checklisten bietet eine inhaltlich klare Struktur mit praxisnahen Items, deren Ausprägungen zweistufig oder vierstufig bewertet werden sollen. Weiterhin werden für jedes Item Tipps zu praktikablen Erhebungsmethoden gegeben.

Das *Schweizer Qims-Projekt* zur Qualitätsentwicklung des Schulsports ist bereits weit entwickelt. Im sog. „Q-Haus“ werden die Qualitätsbereiche „Input“ (Rahmen-

bedingungen, personelle Voraussetzungen, strukturelle Ressourcen), „Prozess“ (Schulführung, Organisation und Administration, Zusammenarbeit und Schulkultur, Unterrichtsplanung und -durchführung, Klima/Atmosphäre, Rückmeldung) und „Output/Outcome“ (Sachkompetenz, Selbst- und Sozialkompetenz, Einstellungen, Zufriedenheit der Anspruchsgruppen) ausführlich beschrieben und den verschiedenen Qualitätsdimensionen jeweils schulstufenspezifische Kriterien, Indikatoren und Evaluationsinstrumente zugeordnet (vgl. Bundesamt für Sport, 2007, S. 18-31). Letztere werden online zur Verfügung gestellt und geben Anregungen, wie eine Qualitätsdiskussion über den Schulsport professionell durchgeführt werden kann (vgl. www.qims.ch).

Perspektiven

Eine Selbstevaluation auf Ebene der Einzelschule ist eine wichtige Voraussetzung dafür, schulische Qualitätsentwicklung planvoll zu betreiben. Ernsthaft betrieben ist sie anspruchsvoll, wenn man die nachstehenden Gelingensbedingungen bedenkt:

- Es liegen definierte Ziele der Selbstevaluation vor, die von der Schulgemeinde mitgetragen werden.
- Die Fragestellungen sind für die Schule von Bedeutung.
- Der Evaluationsprozess ist transparent gestaltet.
- Die Schulleitung ist in den Prozess der Qualitätsentwicklung aktiv eingebunden.
- Die Evaluation ist multiperspektivisch angelegt, indem alle am Schulleben Beteiligten einbezogen werden.
- Es erfolgt eine kritische Sichtung und Nutzung von vorhandenen Diagnose-Instrumenten wie auch die Analyse von bereits vorliegendem Datenmaterial.
- Der Datenschutz wird berücksichtigt und niemand wird bloßgestellt.
- Die Darstellung und Rückmeldung von Ergebnissen an die Betroffenen erfolgt zeitnah und ist verständlich.
- Die Ergebnisse der Evaluation ziehen Konsequenzen nach sich, deren Umsetzung im Schulalltag als hilfreich empfunden wird.

Die Gelingensbedingungen verdeutlichen, dass eine ernsthaft betriebene Selbstevaluation der Schule keinesfalls ressourcenneutral erfolgen kann. Auch Fortbildungsangebote und externe Beratungsteams sind nur dann eine wirksame Unterstützung, wenn innerhalb der Einzelschule Entlastungen in Anspruch genommen werden können, die die Belastungen zumindest teilweise kompensieren. Die Praxis zeigt, dass Schulen die gewünschte und erforderliche Prozessbegleitung vor Ort nicht immer zeitnah erhalten und dass das durchaus breit gefächerte Unterstützungsangebot längst nicht bei allen Schulen ankommt. Was den Schulsport betrifft, können und müssen evaluative Schritte angesichts bislang fehlender fachspezifischer Evaluationsansätze „klein“ ausfallen. Es ist evident, dass sich kom-



Marcus Müller

ist Dipl.-Päd., Grund- und Hauptschullehrer und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bewegungserziehung und Sport der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Institut für Bewegungserziehung und Sport,

Bismarckstr. 10, 76131 Karlsruhe (www.sport.ph-karlsruhe.de)

plexe Bildungs- und Erziehungsvorgänge bzw. abstrakte Zielbeschreibungen im Schul(sport)programm nur schwer und nur annäherungsweise evaluieren lassen. Deshalb bedarf es einerseits handhabbarer, begründeter Evaluationsverfahren, die im Blick auf den Schulsport nur in Ansätzen vorliegen, andererseits muss eine begleitende fachspezifische Beratung für die Schulen gewährleistet werden.

Es ist zweifellos zu begrüßen, dass sich staatliche Schulen auf den Weg zu einer größeren Eigenständigkeit machen „dürfen“. Andererseits stimmt nachdenklich, wenn eine staatlich propagierte Freiraumnutzung verpflichtenden Charakter erhält und sich zugleich die Rahmenbedingungen in den Schulen erfahrbar verschlechtern, man denke hierbei an direkte und indirekte Erhöhungen der Arbeitszeiten durch Erhöhung des Klassenteilers, unzureichende Neueinstellungen, räumliche und sachliche Ausstattung wie auch Arbeitsbedingungen. Eine Schulentwicklung, die „Freiwilligkeit“ allzu sehr in das Korsett eines „von oben“ nahezu verpflichtenden Aufbruchs presst, kann, spitz formuliert, auch als „Innovationsterror“ interpretiert werden (vgl. Blankertz, 1994). Es muss zu verspüren sein, dass die Systemakteure z.B. auf Ebene der Kultusbehörden in den Ländern den Systemwandel nicht nur wollen, sondern auch aktiv unterstützen. Dies kann durch eine Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen erfolgen, aber auch durch die systemische Unterstützung der Schulen, bei der die Selbstevaluation der Einzelschule durch weitestgehend unabhängige Beratungsteams auch personell unterstützt wird. Soll eine Selbstevaluation der Einzelschule schließlich mit einer Fremdevaluation seitens der Schulbehörden einhergehen, ist diese sensibel zu implementieren und strikt von Dienstaufsichtsfunktionen zu trennen.

Literatur

- Altrichter, H. (1998). Reflexion und Evaluation in Schulentwicklungsprozessen. In H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), *Handbuch zur Schulentwicklung* (S. 263-335). Innsbruck: Studien-Verlag.
- Altrichter, H., Messner, E. & Posch, P. (2006). *Schulen evaluieren sich selbst. Ein Leitfaden*. 2. Auflage. Seelze: Klett/Kallmeyer.
- Blankertz, S. (1994). Mit der Autonomie gegen die Autonomie. Versuch gegen die „Lizenz, zu herrschen“. *Pädagogische Rundschau*, 48, 541-549.
- Bundesamt für Sport (Hrsg.) (2007). *Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht. Manual für Experten und solche, die es werden wollen*. Bern: Stämpfli.
- Burkardt, C. & Eikenbusch, G. (1998). Das Schulprogramm intern evaluieren. In E. Risse (Hrsg.), *Schulprogramm. Entwicklung und Evaluation* (S. 267-283). Neuwied: Luchterhand.
- Creutzburg, E., Haupt, B., Messer, F. & Rutz, M. (2006). *Schulsport in Thüringen (Handreichung). Schulsport stärken - Beitrag zur Qualitätsentwicklung*. Unveröffentlichte Handreichung des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien – ThILLM.
- Hietze, M. & Neuber, N. (2009). *Schulinterne Evaluation. Impulse zur Selbstvergewisserung aus sportpädagogischer Perspektive*. Baltmannsweiler: Schneider.
- LS (Landesinstitut für Schulentwicklung BW) (Hrsg.) (2007). *Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Leitfaden zur Selbstevaluation an Schulen* (3., überarb. Aufl.). Stuttgart: Eigenverlag.
- Landessportbund NRW (Hrsg.) (2008). *Qualitätsmanual Bewegung, Spiel und Sport. Arbeitshilfe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportorganisation und ihre Partner im offenen Ganztage*. Duisburg: Eigenverlag.
- Prohl, R. & Krick, F. (2006). Lehrplan und Lehrplanentwicklung - Programmatische Grundlagen des Schulsports. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 19-52). Aachen: Meyer & Meyer.
- Rolff, H.-G. (1998). Evaluation des Schulprogramms. In Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Wege zum Schulprogramm* (S. 51-73). Kiel: Ehlers.
- Schratz, M., Iby, M. & Radnitzky, E. (2000). *Qualitätsentwicklung*. Weinheim/Basel: Beltz.



Elke Woll

ist Studiendirektorin und Fachberaterin für Geschichte am Schulentwicklung am Regierungspräsidium Karlsruhe.



Prof. Dr. Albert Gollhofer / Prof. Erich Müller (Hrsg.)

Handbuch Sportbiomechanik

Die Sportbiomechanik hat sich in jüngster Zeit von einer primär sportartenspezifischen hin zu einer grundlagenorientierten Biomechanik entwickelt. Im „Handbuch Sportbiomechanik“ soll diese Entwicklung aufgezeigt werden. Daher wird zunächst ein Überblick über die Biomechanik des aktiven und passiven Bewegungsapparates sowie über die aktuellen methodologischen Ansätze in der Sportbiomechanik gegeben. Damit soll für die Leser die inhaltliche Basis bereitgestellt werden, auf der die im dritten Teil des Buches vorgestellten Beiträge über die Biomechanik ausgewählter Sportarten und Bewegungstechniken aufbaut.

DIN A5, 512 Seiten, ISBN 978-3-7780-4710-1, **Bestell-Nr. 4710 € 39.90**

Informationen

Zusammengestellt von Fabian Wolf, Gasanstaltstr. 29, 01237 Dresden

Vereinswettbewerb: Kinder stark machen

Der Deutsche Handballbund (DHB) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) schreiben für das Jahr 2010 erneut einen gemeinsamen Wettbewerb aus, den „Kinder stark machen“-DHB-Vereinswettbewerb 2010. Der offizielle Startschuss zum Wettbewerbsauftakt wurde im Rahmen des Männer-Länderspiels am 09. Januar 2010 in Nürnberg gegeben.

Anlässlich des Freundschaftsspiels der deutschen Männer-Nationalmannschaft gegen Island stellten der Deutsche Handballbund und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vor 8.000 Zuschauer/-innen in der ausverkauften Nürnberger Arena die Aktion vor. Die Kinder- und Jugendarbeit engagierter Vereine soll besonders ausgezeichnet werden, denn „nur eine starke Jugend garantiert erfolgreichen Handball“, bestätigte Georg Clarke, Vizepräsident Jugend des DHB. Bei vier verschiedenen Aufgaben können die Vereine bis zum 30. September 2010 Punkte sammeln. Unterstützt werden sie mit einem kostenlosen „Kinder stark machen“-Paket. Den teilnehmenden Vereinen winken Trikotsätze für die ganze Mannschaft und als Hauptpreis ein „Kinder stark machen“-Vereinsfest. Weitere Informationen dazu finden Sie im Internet unter www.kinderstarkmachen.de.

2. DVD-Paket „Gelingender Sportunterricht“ erschienen

Kürzlich veröffentlichte der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) das 2. DVD-Medienpaket „Gelingender Sportunterricht“. Das zwei DVD umfassende Paket beschäftigt sich mit folgenden Inhalten. Die erste DVD beinhaltet die Erarbeitung einer Seilkür – schülerorientiert und ergebnisoffen. Die zweite DVD berichtet über die Fachkonferenz „Kollegialer Austausch über eine Sportstunde“. Die DVDs können über den DSLVB bestellt werden. Nähere Informationen zu den DVDs und zur Bestellung finden Sie im Internet unter www.dslvb.de.

Bewerbungen um den Deutschen Schulsportpreis

Kooperationen von Schule und Verein stehen im Mittelpunkt des aktuellen Wettbewerbs um den Deutschen Schulsportpreis des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend. Mehr als 160 qualifizierte Bewerbungen sind bis zum Bewerbungsschluss eingegangen. Diese wurden am 9. Februar 2010 von einer Jury aus Expertinnen und Experten des Handlungsfelds „Kooperation Sportverein und Schule“ des Deutschen Olympischen Sportbundes, der Deutschen Sportjugend und der Kommission „Sport“ der Kultusmi-

nisterkonferenz bewertet. Ingo Weiss, der Vorsitzende der Deutschen Sportjugend, sagte dazu: „Die Zahl der Bewerbungen um den Deutschen Schulsportpreis steigt von Jahr zu Jahr. Ich freue mich über das große Interesse und die Resonanz auf den bundesweiten Förderpreis, den wir nun bereits zum sechsten Mal ausgeschrieben haben.“ Der Förderpreis, der mit insgesamt 10.000 Euro dotiert ist, ist ein Beitrag des organisierten Sports zur Qualitätsoffensive für den Sport in der Schule. Die Verleihung der Preise wird im Mai 2010 im Rahmen einer Festveranstaltung in Berlin stattfinden, im Bundesland des Erstplatzierten ist eine regionale Preisverleihung geplant. Im Internet unter www.dsj.de finden Sie weitere Informationen zum Deutschen Schulsportpreis.

2. Kinderturnkongress in Stuttgart

„Kinderturnen macht clever & fit“ – so lautet die Botschaft beim 2. Kinderturn-Kongress der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg im SpOrt Stuttgart, der vom Schwäbischen Turnerbund ausgerichtet wird. Dabei geht es um die Positionierung des Kinderturnens als die qualitativ hochwertige und vielseitige Grundlagenausbildung im Sportverein und Gesellschaft für alle Sportarten. Kinderturnen tut dem Sport gut! Denn Kinderturnen sorgt für Bewegung bei den Kindern und schafft Möglichkeiten, die notwendigen vielfältigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen zu sammeln. Bewegung ist ein grundlegendes Element der menschlichen Entwicklung und als eines der Grundbedürfnisse unserer Kinder unerlässlich für ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere auch der Sprachentwicklung. Kinderturnen ist das vielseitige Spielen, Bewegen und Fertigkeitlernen an und mit Geräten und bietet den Kindern die Bewegungs- und Erfahrungsräume, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen. Beim 2. Kinderturn-Kongress der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg im SpOrt Stuttgart sind namhafte Referenten dabei, die die Botschaft „Kinderturnen macht clever und fit“ ins Land zu tragen. Kompaktes Wissen und Hilfestellungen für die Praxis in Kindergarten, Grundschule und Verein liefern zudem über 130 Workshops. Sie thematisieren die ganze Bandbreite der Altersgruppen des Kinderturnens sowie wichtige Projekte und Fachwissen. Der Kinderturn-Kongress ist damit für die Teilnehmer eine ideale Chance, an drei Tagen ihr Wissen zu vertiefen, die praktisch-methodische Kompetenz erweitern, Best-Practice-Beispiele kennen zu lernen oder sich beraten zu lassen. Mehr zum Programm und Anmeldungen finden Sie unter www.kinderturn-kongress.de.

Nachrichten aus den Ministerien

Freie und Hansestadt Hamburg



„Fit durch die Schule“: 22 Schulen in Hamburg starten neues Programm zur Bewegungsförderung

Gute Ideen für mehr Sport an der Schule werden belohnt. Für dieses Ziel haben sich die Schulbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und die AOK Rheinland/Hamburg zusammengeschlossen und die Initiative „Fit durch die Schule“ in Gang gebracht. Insgesamt 22 Schulen aus Hamburg nehmen an dieser Initiative teil. Neun weitere Schulen können durch Ergänzungen ihres vorgelegten Konzepts noch kurzfristig aufgenommen werden. Ziel des auf zwei Jahre angelegten Programms ist es, die körperliche Fitness von Schülerinnen und Schülern in der Hansestadt durch mehr Bewegung, Spiel und Spaß zu verbessern. Kinder und Jugendliche sollen dazu motiviert werden, regelmäßig Sport zu treiben. Dabei sollen Schulen und Sportvereine zusammenarbeiten. Partner der Initiative sind die Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und die AOK Rheinland/Hamburg, die für dieses Projekt insgesamt eine Million Euro zur Verfügung stellt. Auf Hamburg entfallen dabei 250.000 Euro in zwei Jahren. Rückfragen an: Brigitte Köhnlein, Pressestelle der Behörde für Schule und Berufsbildung. Telefon: 040/42863 2003. Mobil: 0172 4247071. E-Mail: brigitte.koehnlein@bsb.hamburg.de

Landesregierung auf den Weg gebrachte Erleichterungen für das Ehrenamt. „Mit dem Freiwilligenserver, der Sportehrenamtskarte und dem Abschluss einer Haftpflichtversicherung für alle Ehrenamtlichen durch das Land unterstützen wir als politische Verantwortliche das vielfältige freiwillige Engagement für die Gesellschaft.“ Die „Sportplakette des Bundespräsidenten“ wurde 1984 vom damaligen Bundespräsidenten Karl Carstens als Auszeichnung für Turn- und Sportvereine sowie Sportverbände gestiftet, die sich in langjährigem Wirken besondere Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports erworben haben. Die Sportplakette wird aus Anlass des 100-jährigen Bestehens eines Turn- und Sportvereins oder -verbandes auf dessen Antrag verliehen.

Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration



Verleihung der Sportplakette des Bundespräsidenten Ehrenamt tragende Säule des Breitensports

Der niedersächsische Sportminister hat auf einer zentralen Veranstaltung die Sportplakette des Bundespräsidenten übergeben. Er würdigte in seiner Ansprache vor Vertretern der Sportvereine und des Landessportbundes die besonderen Verdienste der zu ehrenden Vereine und betonte ausdrücklich die Bedeutung des Ehrenamtes im Breitensport: „Das ehrenamtliche Engagement vieler Frauen und Männer, von Jung und Alt, ist untrennbar mit dem Breitensport verbunden,“ so der Minister in seiner Ansprache im Gästehaus der Landesregierung, und verwies dabei auf viele von der

LandesSportBund und Innenministerium NRW



LandesSportBund und Innenministerium NRW verliehen gemeinsam: Erstes Prädikat „Anerkannte KinderSportSchule“ (KISS NRW)

Der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen verlieh in Kooperation mit dem Innenministerium NRW das erste Prädikat „Anerkannte KinderSportSchule des LandesSportBundes NRW“ an den TV Ratingen. Das zweite landesweite Prädikat erhielt am 12. Dezember der HLC Höxter. Beide Sportvereine arbeiten schon seit Jahren nach dem allgemeinmotorischen Prinzip der „KinderSportSchule“ und erhalten für ihre qualitativ hervorragende Sportvereinsarbeit diese Auszeichnung. Nach einer zweijährigen erfolgreichen Projektphase in Kooperation mit dem Innen- und Sportministerium des Landes Nordrhein-Westfalen hat es sich die Sportjugend im LandesSportBund NRW aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen zur Aufgabe gemacht, die vom Schwäbischen Turnerbund entwickelte Idee der so genannten „KinderSportSchule“ auch ihren Sportvereinen landesweit anzubieten und nach bestimmten Qualitätskriterien anzuerkennen. Die „Anerkannte KinderSportSchule“ des LandesSportBundes NRW entspricht durch diese Zielausrichtungen aktuellen gesellschaftlichen und sportimmanenten Herausforderungen, wie sie beispielsweise im Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht empfohlen werden.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Bayern

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe ehemaligen Kongress-
Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

vielleicht hat sich ja der eine oder andere von Ihnen schon den Termin unseres in-
zwischen 4. Kongresses „Fitte Kinder!“
vorgemerkt? Wenn nicht bitte unbedingt
nachholen: 15.- 18.07.2010.

Unser Kongress-Projektteam hat sich für
2010 wieder einiges vorgenommen. Wir
sind guter Dinge, dass wir Ihre Erwar-
tungen und Wünsche berücksichtigen
und erfüllen können!

Sollten Sie noch eine Idee oder einen be-
sonderen Themenwunsch zum Inhalt des
Kongresses haben, freuen wir uns von
Ihnen zu hören.

Es würde mich sehr freuen, wenn wir uns
dann im neuen Jahr wieder in Augsburg
beim Kongress treffen!

Martin Gierz
Leitung Kongress „Fitte Kinder!“ 2010

Bayerischer Turnverband e.V.
Georg-Brauchle-Ring 93,
80992 München

Tel.: +49 (0)89 / 15702-321
Fax : +49 (0)89 / 15702-317
E-Mail: gierz@turnverband-bayern.de
www.fittekinder.net

DSLVL - Landesverband Berlin

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper mehrfach international geehrt

Unser langjähriges Vorstandsmitglied,
Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, wurde in
den letzten Monaten gleich mehrfach in-
ternational geehrt.

Im Rahmen der Eröffnung des TAFISA
Weltkongresses in Taipei erhielt Gudrun
im September den erstmals verliehenen
„Jürgen Palm Awards“, der zukünftig in



Bild 1: Gudrun Doll-Tepper

Erinnerung des TAFISA-Gründervaters
und langjährigen Präsidenten des Welt-
verbandes für Breitensport an verdiente
Persönlichkeiten der globalen „Sport for
All“-Bewegung vergeben wird.

Vom Verband Panathlon International er-
hielt sie Mitte November in Rom für ihre
internationalen Verdienste im Bereich der
Sportentwicklung und für ihr hohes En-
gagement bei der Verwirklichung der
Olympischen Ideale den „**Flambeau
d'Or Award**“ in der Sparte „Kultur“, die
höchste Auszeichnung dieses Verbandes,
der das Ziel verfolgt, die Werte des Sports
zu verbreiten und zu vertiefen im Sinne
einer umfassenden Bildung und Erzie-
hung des Menschen.

Nur eine Woche später ehrte das Interna-
tional Paralympic Committee (IPC) Gudrun
anlässlich der Generalversammlung des
IPC in Kuala Lumpur (Malaysia) mit dem
„**2009 Paralympic Scientific Award**“ und
würdigt damit ihre langjährigen hervor-
ragenden Verdienste für die Weiterentwick-
lung des Behindertensports allgemein
und der Paralympischen Bewegung im
Besonderen.

Sowohl der „Flambeau d'Or Award“ und
der „Paralympic Scientific Award“ wurden
erstmalig an eine deutsche Sportwissen-
schaftlerin und Repräsentantin des orga-
nisierten Sports in Deutschland vergeben.

Der DSLVL, LV Berlin gratuliert dir, liebe
Gudrun, sehr herzlich zu diesen bedeu-
tenden Ehrungen!

Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende

Adventskaffee 2009

Am 2. Dezember 2009 fand die traditio-
nelle Advents-Kaffeetafel für Pensionäre
und zu ehrende langjährige Mitglieder
unseres Landesverbandes statt.

Wie jedes Jahr hatten die fleißigen Mit-
arbeiterinnen des Landessportbundes
Berlin um Frau Picht die Cafeteria weih-
nachtllich geschmückt und ein köstliches
Kuchenbüffet vorbereitet. Leider war es
aber nun die letzte Veranstaltung hier in
der ehemaligen Führungsakademie des
Deutschen Sportbundes, da der Landes-
sportbund Berlin die Räume aus Kosten-
gründen aufgeben musste. Schade!

Zu unserem Pensionärskaffee waren etwa
40 Mitglieder erschienen, unter ihnen zum
wiederholten Mal auch der Ehrenpräsi-
dent des Deutschen Olympischen Sport-
bundes und des Landessportbundes Berlin,
Manfred von Richthofen. Zu seiner Eh-
rung 2007 hatten wir keine Kamera dabei.
Nun bedanken wir uns bei ihm für seine
Treue zu unserem Verband und sein lang-
jähriges Engagement für den Schulsport,
das er auch heute noch mit Vehemenz
vertritt (siehe Bild 2 auf der folgenden
Seite).

Nach der Begrüßung durch unseren ehe-
maligen langjährigen Geschäftsführer
Willi Gerke und den 2. Vorsitzenden, Jo-
achim Günther, standen die Ehrungen für
treue Mitgliedschaft im Mittelpunkt.

Für 50 Jahre Mitgliedschaft im DSLVL,
Landesverband Berlin, erhielt **Hermann
(„Männe“) Marcinkowski** eine besondere
Treueurkunde und eine Erinnerungspla-
quette (siehe Bild 3 auf der folgenden Seite).

Für 40 Jahre Mitgliedschaft wurde **Helga
Freiberger** mit der Treuenadel in Gold ge-
ehrt (siehe Bild 4 auf der folgenden Seite).

Leider nicht anwesend waren folgende
Mitglieder, die für 40 Jahren Mitglied-
schaft geehrt werden sollten:

Helga Gelewski, Detlef Höppner, Sigrid
Kemnitz, Klaus Kirmse, Heinz Kostrzew-
ski, Jutta Letz und Dr. Eberhard Waldau.



Bild 2: Manfred von Richthofen, 45 Jahre Mitglied



Bild 3: Hermann („Männe“) Marcinkowski (50 Jahre Mitglied) mit Elke Wittkowski



Bild 4: Helga Freiberg (40 Jahre Mitglied) mit Willi Gerke

Nachträglich wurden mit der Silbernadel für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt:

Claudia Krause-Römmel, Beate und Wolfgang Spieckermann.

Viele der Mitglieder, die für 25 Jahre Mitgliedschaft eine Ehrung erfahren sollten, mussten aus schulischen Gründen absagen. Sie sollen die silberne Treuenadel nun auf unserer Jahreshauptversammlung im März 2010 erhalten.

Gedacht wurde auch den verstorbenen Mitgliedern, unter ihnen auch unser langjährigstes Mitglied **Ingeborg Lütke** (89 Jahre), die seit dem 20.10.1950 unser Mitglied war. Noch im Jahr zuvor war sie gemeinsam mit ihrem Mann Peter dabei, der seine Inge bis zuletzt selbstlos und trotz eigener schwerer Krankheit gepflegt hatte, ihr dann aber nur zwei Monate später folgte, als seine Lebensenergie erschöpft war. Von uns gegangen ist auch unser mit 95 Jahren ältestes Mitglied **Ursula Boesser**. Wir halten ihr Andenken in Ehren.

Unsere 1. Vorsitzende, Frau Dr. Elke Wittkowski konnte ebenfalls aus schulischen Gründen erst verspätet zu uns stoßen, erlebte aber noch die gemütliche und harmonische Stimmung der Kaffeetafel.

Willi Gerke danken wir sehr für die Organisation dieser Veranstaltung „im Auftrag des Vorstandes“ – darauf legt Willi großen Wert. Wir freuen uns, dass er solche Aufgaben immer wieder gern übernimmt!

Wir hoffen, die Geehrten, alle Anwesenden und weitere langjährige Mitglieder spätestens im Dezember 2010 wieder zu sehen!

*Joachim Günther,
2. Vorsitzender*

Einladung zur Hauptversammlung 2010

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am:

Freitag, dem 26. März 2010 um 19.00 Uhr in der **Sportschule des Landessportbundes Berlin**, Raum Brandenburg, Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg.

(Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10min).

Die Tagesordnung geht Ihnen rechtzeitig per Rundschreiben zu. Bitte merken Sie sich den Termin vor!

Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende

Mitgliederbeitrag 2009 - gezahlt?

Wenn Sie Ihren Beitrag für 2009 oder auch frühere Beiträge noch nicht überwiesen haben, erinnern wir Sie erneut freundlich. Unsere Beiträge für das Jahr 2009 sind:

- 72,00 € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift.
- 80,00 € Ehepaare / Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift.
- 66,00 € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift.
- 40,00 € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift.
- 30,00 € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift.
- 45,00 € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift.

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Konto des DSLV, LV Berlin Nr. 2819103 bei der Postbank Berlin (BLZ 10010010).

Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende

Tage des Berufsschulsports vom 01. bis 03.10.2009 im Bundesleistungszentrum Kienbaum

Zum elften Mal trafen sich die Berufsschullehrkräfte zu den Tagen des Berufsschulsportes, und schon zum zweiten Mal im „Bundesleistungszentrum Kienbaum“ von Donnerstagabend 17.00 Uhr bis Samstagmittag 13.00 Uhr.

Diese besondere Art der geballten Fortbildung – zu den übrigen Fortbildungsangeboten für die beruflichen Schulen im Fach Sport – wird nur mit der finanziellen Unterstützung der Unfallkasse Berlin und des DSLV ermöglicht.

Auch dieses Mal waren die Fortbildungstage wieder konkret am Rahmenlehrplan Sport der beruflichen Schulen mit dem Schwerpunkt – Bewegungsformen und Bewegungsräume entdecken und erleben – orientiert.

Darüber hinaus wurde sich besonders darum bemüht einen Brückenschlag zur Welt der Lernenden zu schlagen, indem viele Trendsportarten wie z.B. Parkour (die Fähigkeit, Hindernisse effizient und sicher zu überwinden, was von den richtigen Traceuren auch als Lebensphilosophie umgesetzt wird), Slacklining und Waveboarding (eine Kombination aus Snowboarden, Skateboarden und Surfen), das Programm bildeten.

Fast zwanzig Dozenten waren angereist, um die Berufsschullehrkräfte mit neuen Sportarten, Methoden und Bewegungsangeboten zur Kompetenzvermittlung zu faszinieren und Impulse für deren Sportunterricht zu geben.



Bild 5



Bild 6



Bild 7



Bild 8



Bild 9



Bild 10



Bild 11



Bild 12



Bild 13

Am Donnerstagabend startete das Programm gleich nach dem Abendessen mit der Auswahl von Ultimate Frisbee, Futsal (Variante des klassischen Fußballs für die Halle), Aqua Fitness, Balancieren und Entspannung, was von annähernd 90 Teilnehmern begeistert angenommen wurde. Hier konnten neue Körpererfahrungen gesammelt, aber auch soziales Miteinander entwickelt werden.

Konkret sah dies beim **Balancieren** so aus, dass z. B. eine Person auf der Reckstange stand und sich von zwei Kollegen, die die Reckstange in Beckenhöhe festhielten, balancieren ließ. Hierbei waren gleichermaßen die Körperbeherrschung, Konzentration und natürlich die Teamarbeit und Vertrauen sehr wichtig (s. Bild 5). Zum Ausklang des Abends wurde für ein freudvolles Miteinander mit Spiel und Spaß gesorgt. Hier entschieden sich einige Kollegen zum gemeinsamen Volleyballspiel, Schwimmen oder zum Plausch im Kienbaum Freizeittreff.

Am Freitag versammelten sich dann alle Teilnehmenden nach dem Frühstück und wurden noch von 25 Tagesgästen zu dem hoch interessanten Vortrag von Frau Dr. Sabine Kubesch über „die Förderung exekutiver Funktionen“ ergänzt.

Hier wurde mitgeteilt, dass Lernende durch sportliche Betätigung befähigt werden, sich länger auf kognitive Anforderungen zu konzentrieren und neue Informationen besser und schneller zu verarbeiten, da ihre Gehirnleistung durch sportliches Engagement stärker aktiviert wird. Um es auf den Punkt zu bringen: Es wurde wieder deutlich, dass die sportliche Betätigung unerlässlich ist, was für Sportlehrkräfte sicherlich keine ganz neue Erkenntnis darstellt, allerdings nun mit fundierten wissenschaftlichen neurologischen Untersuchungen untermauert wurde.

Fazit: Die Lernleistung wird durch Sport dermaßen gesteigert, dass es geradezu zwingend erforderlich ist, die tägliche Sportstunde zu ermöglichen und damit zu fordern. Vor dem Mittagessen konnten sich die Teilnehmer in fünf Workshops aufteilen, um in die Praxis zum Vortrag von Frau Dr. Kubesch einzusteigen, Gleichgewichtserfahrungen mit Langbänken oder Rollis zu sammeln, Übungen und Wettkämpfe mit Alltagsmaterialien oder Qi Gong (eine chinesische Meditations-, Konzentrations- und Bewegungsform) kennen zu lernen. Der **Sportgemeinschaft Handicap Berlin e.V. (SGH)** war es zu verdanken, dass in einem Spezial-

auto ca. zwanzig Wettkampffrollstühle nach Kienbaum transportiert werden konnten. Marco Jahnke führte die Teilnehmenden seines Workshops in das Fahren und schließlich Basketballspielen mit den Rollis ein, was verdeutlichte, dass es sich hierbei um eine Sportlerfahrung handelt, die auch wettkämpferproben Sportlehrkräfte erheblich herausforderte (s. Bild 6).

Nach einem deftigen Mittagessen und einer angemessenen Mittagspause durfte gleich wieder aktiv Sport getrieben werden. Unter zehn Angeboten – Menschenpyramiden bauen, Waveboarding, Slacklining 1 und 2, Futsal, Le Parkour 1 und 2, Bewegung im Klassenraum, Progressive Muskelentspannung konnten die Teilnehmenden auswählen und bis zum Abendessen jeweils zwei Veranstaltungen besuchen (s. Bild 7).

In der Veranstaltung **Slacklining 1** wurden verschiedene Flachbänder mit den entsprechenden Ratschen vorgestellt und jeweils zwischen zwei Bäumen zum Balancieren befestigt.

Weil das Band, je mehr man sich der Mitte nähert, extrem nachgibt, gerät die balancierende Person sehr stark ins Schwingen, so dass das Halten des Gleichgewichts eine besonders große Herausforderung an die Muskeln und Wahrnehmung stellte. Erstaunlich, dass sich die Kolleginnen und Kollegen trotz kurzer Regenschauer nicht vom intensiven Üben abhalten ließen. Unermüdlich stiegen sie immer wieder – mit und ohne Unterstützung – auf das kniehohes Band, wobei jeder weitere Erfolg von der Gruppe entsprechend durch Jubel honoriert wurde.

Die **Progressive Muskelentspannung** war nach erheblicher Anspannung vieler Workshops ein passendes Angebot zum Ausgleich. Mit Erstaunen konnten die „Neulinge“ erfahren, welche Muskelgruppen von der Fußspitze, über die Extremitäten und den Rumpf bis hin zur Nasenspitze willentlich bewegt werden können. Diese Übungen werden sicherlich für Auszubildende, die sehr schwer körperlich arbeiten müssen oder auch sich einseitig nur belasten und damit verspannen, sehr hilfreich sein können.

Ein weiteres Highlight stellte der Teamwettbewerb **das alternative Sportfest** nach dem Abendessen dar:

Die Mitglieder der Sportkommission, insbesondere Simone Heymann und Ronald Otto hatten sich lustige Wettbewerbe zur Förderung der Kooperation im Team, verteilt auf drei Hallenabschnitte, ausgedacht. So mussten die Teams auf Stelzen um die Wette laufen (s. Bild 8), dreibeinig zu zweit jeweils eine vorgegebene Strecke vorwärts, rückwärts und in einer Kurve bewältigen, in Rollis sitzend allein über ein Hindernis (eine Matte) fahren, um dann einen zugeworfenen Basketball in einen hohen Kasten vom Rollstuhl aus hineinwerfen oder mit einem Spezialfahrrad eine Person um Hindernisse zu transportieren. Wobei die zu transportierende Person mit Hilfe von entsprechenden Kommandos das Fahrrad steuern musste, da die lenkende Person, durch das Verbinden der Augen „blind“ war (s. Bild 9).

Der **Dreier-Klimmzug** sowie der „**blinde**“ **Einbeinstand** waren jeweils eine auf 30 Sekunden abgestimmte Aufgabenstellung. Beim Erstgenannten mussten zwei Personen eine Reckstange in Schulterhöhe halten – ohne diese jedoch auf der Schulter abzusetzen – und die dritte Person hing bzw. machte Klimmzüge an dieser, ohne mit den Füßen den Boden zu berühren (s. Bild 10).

Die **Siegerehrung** mit den entsprechenden Preisen (Parkscheibe, Schlüsselanhänger mit Einkaufswagenchip, etc.), gesponsert von der Unfallkasse Berlin fand dann im Clubraum unter großem Beifall und entsprechenden Kommentaren statt. Anschließend fand noch ein reger Austausch über Erfahrungen des Tages sowie andere wichtige Belange in gemütlicher Atmosphäre statt (s. Bild 11 und 12).

Am Tag der Deutschen Einheit konnten die Teilnehmer noch ein letztes Mal unter vier Veranstaltungen wählen: Erlebnis – Wagnis – Abenteuer, Bewegung im Klassenraum, Jump Style und Smolball (lt. Janusz Smolinski, das schnellste Racketmannschaftsspiel).

Mit **Jump Style** wurde eine moderne Form des Tanzens, die bei Jugendlichen sehr beliebt ist, vorgestellt. In kleinen Gruppen wurden Choreografien erarbeitet und anschließend in großer Runde präsentiert.

„**Vom Ich zum Wir**“ war für die Teilnehmenden die letzte Veranstaltung die im großen Rahmen gemeinsam durchgeführt wurde (s. Bild 13).

Zusammenfassend kann hervorgehoben werden, dass insbesondere diese Art der Veranstaltung, verteilt auf drei Tage, mit Übernachtungsmöglichkeiten alle Anwesende wieder sehr begeistert hat. Alle Lehrkräfte waren und sind froh, dass mit Simone Heymann und Ronald Otto die Fortsetzung dieser Fortbildungsreihe gelungen ist und damit eine Tradition von Dagmar Marcinkowski und Werner Krüger weitergeführt wird.

Deshalb noch einmal an dieser Stelle herzlichen Dank für die geleistete Arbeit von Dagmar Marcinkowski und Werner Krüger, die lange Zeit dafür gesorgt haben, dass regelmäßig Fortbildungsangebote für den Berufsschulsport auf hohem Niveau organisiert wurden.

Last but not least den Mitgliedern der Sportkommission (Wieland Frasch, Frank Görgeleit, Jörg Kirchbach, Hans Schipper, Lars Schröder, Ralf Wiechert-Beyerhaus, Armin Wolf), die nicht nur im Hintergrund unermüdlich Simone und Ronald unterstützt haben.

*Monika Seydel,
Mitglied des erweiterten Vorstandes*

Landesverband Hessen

Zu dem im Januarheft veröffentlichten Lehrgangsprogramm 2010 noch einige Ergänzungen:

Lehrgang Nr. 13: **Wandern am Tor zum Naturpark Texelgruppe/Südtirol** (interessant für Pensionäre!) *Termin:* 21.06. – 04.07.2010. *Ort:* Vinschgau. *Anmeldeschluss:* 15.04.2009. *Preis:* ca. 950,00 €, *Referent:* Klaus Baumann.

Lehrgang Nr. 14: **Wandern in der Nationalpark-Region Hohe Tauern – im Angesicht von Großvenediger und Großglockner (Qualifikationslehrgang!)**

Termin: 16. – 26.07.2010. *Ort:* Defereggental/Osttirol. *Anmeldeschluss:* 15.04.2010. *Preis:* ca. 900,00 €, *Referent:* Klaus Baumann
Detaillierte Lehrgangsausschreibungen werden veröffentlicht. Bitte unter www.dslv-hessen.de informieren oder in der Geschäftsstelle nachfragen.

Lis Stündl, Geschäftsstelle

Landesverband Niedersachsen

Liebe Mitglieder!

Der DSLV Niedersachsen bietet auch 2010 wieder viele interessante Fortbildungen an. Im Folgenden werden sechs Fortbildungen aufgeführt und inhaltlich erläutert. Bitte beachten Sie die Anmeldefristen! Informieren Sie sich gerne auch auf unserer Homepage <http://www.dslv-niedersachsen.de/veranstlist.php> über aktuelle Fortbildungen.

Bouldern Schnupperkurs

Kurs (Nr. 214)

Termin: 14. April 2010 18.00 bis 21.00 Uhr. *Zielgruppe/Schulform:* Für Lehrer und Referendare aller Schulformen. Klettererfahrung ist von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich. *Veranstaltungsort:* Escaladrome, Am Mittelfelde 39, 30519 Hannover (www.escaladrome.de).

Inhalte: Das Sportklettern hat sich mittlerweile, abseits von seinem ursprünglichen Image als Extremsportart, zum Breitensport entwickelt. Bouldern stellt eine Spielform des Kletterns dar. Hier wird in Bodennähe auf Absprunghöhe ohne Seil geklettert. Indoor-Boulderanlagen bestehen aus Wandformationen, die mit Kunstharzgriffen bestückt und mit Weichbodenmatten unterlegt sind. Diese Form des Klettersports ist besonders unkompliziert. Da keine sicherheitstechnischen Kenntnisse wie beim Seilklettern mit Gurt und Sicherungsgerät erforderlich sind, steht beim Bouldern das pure Klettern im Vordergrund.

Inhalte des Kurses:

- Sicherheitsregeln
- Einzelne Klettertechniken: richtig Treten und Greifen
- Klettertaktik
- Spielerische Übungseinheit gestalten
- Übertragung des Gelernten auf eigene Lehrsituation

Besondere Anliegen können von den Teilnehmern eingebracht werden und finden nach Möglichkeit Berücksichtigung. Die Inhalte werden an zwei Tagen in jeweils 3,5 Zeitstunden behandelt. *Hinweis:* Saubere Turnschuhe oder wenn vorhanden Kletterschuhe sind notwendig. Kletterschuhe können vor Ort für 2,50 € pro Tag

ausgeliehen werden. Die Anlage kann nach Beendigung der Veranstaltungen bis 23.00 Uhr weitergenutzt werden. Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden. (www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung). *Kosten:* 30,00 € für DSLV-Mitglieder/ 50,00 €, für Nichtmitglieder. *Teilnehmerzahl:* min: 6, max: 12. *Veranstalter/Kooperationspartner:* DSLV und escaladrome GbR. *Referendar:* Susanne Lieberknecht. *Anmeldeschluss:* 14.03.2010. *Meldeadresse:* www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung. Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden. Geschäftsstelle DSLV Landesverband Niedersachsen e.V., Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover. *Tel:* 0511/813566 *E-Mail:* anemueller.b@web.de.

Auf dem Wasser, Einführung in das Wasserski- und Wakeboardfahren

Kurs (Nr.225)

Termin: Mittwoch, 12. Mai. 2010. 9.00 – 13.00 Uhr. *Zielgruppe/Schulform:* Lehrkräfte, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Wassersportangebote im Lern- und Erfahrungsfeld „Auf dem Wasser“ und im speziellen Wasserski, bzw. Wakeboard planen. *Veranstaltungsort:* Wakepark Wakepark GmbH, Berliner Ring 1, 38446 Wolfsburg. *Inhalte:* Einführung in das Wasserskilaufen und Wakeboarden (Start und Kurvenfahren). Schülergemäße Lehr- und Lernwege, Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen, Rechts- und Sicherheitsfragen. *Kosten* 20,00 € für DSLV-Mitglieder/ 25,00 € für Nichtmitglieder *Hinweis* Neopren, Wasserski/Wakeboard und Lehrvideo sind im Preis enthalten. *Teilnehmerzahl:* min: 10, max: 30. *Veranstalter/Kooperationspartner:* Wakepark Wolfsburg, DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. *Referendar:* Michael Wolf, Michael Sieratzki, Sebastian Rogge. *Anmeldeschluss:* 15. März 2010. *Meldeadresse:* Geschäftsstelle DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover. *Tel:* 0511/813566. *E-Mail:* anemueller.b@web.de.

Kanusport – Grundlehrgang

Kurs (Nr. 220)

Termin: Mi., 12.05.2010, ab 16.00 Uhr bis Sa., 15.05.2010 bis 16.00 Uhr. *Veranstaltungsort:* Hildesheim, Kanu- und Umweltzentrum für Schulen an der Jo-Wiese. *Hinweise:* Dieser Grundlehrgang richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, die daran interessiert sind, Kanusport im Schulsport zu betreiben. Er vermittelt individuelle Grundkenntnisse und die Methodik für den Anfänger-Unterricht, aber auch für das Kanupolo-Spiel, Wanderfahrten und leichtes Wildwasser. Vorerfahrungen sind dennoch nicht notwendig. Über die sportartspezifischen Inhalte hinaus werden auch die typischen Bewegungsräume, stehende und fließende Gewässer, vorgestellt und Aspekte der Umweltbildung berührt. Der Rahmenplan (www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen) bietet Einblicke in das Programm. Das Kanu- und Umweltzentrum bietet die vollständige Ausrüstung zur Ausleihe. Die Kosten hierfür sind im Kursbeitrag schon enthalten. Übernachtungsmöglichkeiten können nicht zur Verfügung gestellt werden, sodass sich die Teilnehmer ggf. darum selbst bemühen müssten. (Hinweise im Internet unter www.kanuzentrum.de/info und [service/links/unterkunft](http://www.kanuzentrum.de/service/)).

Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden. (www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung). *Kosten:* 70,00 € für DSLV-Mitglieder, für Nichtmitglieder 80,00 €. *Teilnehmerzahl:* 20. *Veranstalter:* DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. in Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde, Standort Hannover. *Kursleitung:* Ingo Schröder, schroeder@kanuzentrum.de (notfalls 05121/695360). *Referenten:* Hans-Jürgen Dubiel, Lars Herrmann. *Anmeldeschluss:* 30.03.2010. *Meldeadresse:* www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung. Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden. Geschäftsstelle DSLV Landesverband Niedersachsen e.V., Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover. *Tel:* 0511/813566. *E-Mail:* anemueller.b@web.de.

Auf Rädern und Rollen: Mit dem MTB Natur erFAHREN

Kurs (Nr. 227)

Termin: Sa, 12.06.10, 09:30 Uhr bis So, 13.06.10, 16:00 Uhr. *Zielgruppe/Schulform:* Lehrkräfte, Referendare, die mit ihren Schülerinnen und Schülern Angebote auch im Bereich MTB planen. *Veranstaltungsort:* Hotel „Zum Oberen Krug“, Mariental 53, 37412 Herzberg Lonau. *Tel:* 05521/89560. *Internet:* www.zum-oberen-krug.de.

Inhalte:

- Erlernen und Verbessern eigener Fahrtechniken
- Gestaltung einer MTB-Tour
- Möglichkeiten bei Schulveranstaltungen
- Rechts- und Sicherheitsfragen
- Vorstellung des Projektes „Integration durch Sport“

Hinweis zum Material:

Räder können nach vorheriger Absprache (bei Anmeldung Körpergröße angeben!) über A. Berlemann gemietet, geliefert und abgeholt werden. Am besten bringt man ein eigenes MTB mit Federgabel mit. Es besteht Helm und Handschulpflicht. Desweiteren sollten folgende Dinge mitgebracht werden: eine gepolsterte Radhose, regenabweisende Kleidung, Trinkflasche aus Plastik, kleiner Sportrucksack, rutschfestes Schuhwerk, eigene Pedale und Radschuh erwünscht.

Besondere Wünsche: Fragestellungen oder Anregungen können bis zum Anmeldeschluss an die Lehrgangleitung (annetteberlemann@web.de) gerichtet werden. Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden. *Teilnehmer:* max. 23 Personen. *Kosten:* Für Mitglieder des DSLV 110,00 €, Nichtmitglieder 130,00 €, für die Unterkunft, Halbpension und den Kurs. Informationen erhalten Sie unter: www.dslv-niedersachsen.de/fortbildung/anmeldung. *Veranstalter / Kooperationspartner:* Landesschulbehörde Zentrale und Abteilung Lüneburg DSLV / Studienseminar LBS Braunschweig, Trailtech. *Referenten:* Annette Berlemann, Claus Joest, Jan Zander. *Anmeldeschluss:*

01. März 2010. *Meldeadresse:* www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung. Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden. Geschäftsstelle DSLV Landesverband Niedersachsen e.V., Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover. *Tel:* 0511/ 813566. *E-Mail:* anemueller.b@web.de.

Kanusport – Wildwasserlehrgang

Kurs (Nr. 230)

Termin: Mi., 23.06.2010 – Di., 29.06.2010
Zielgruppe/Schulform: Dieser Lehrgang richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, die schon für den Kanusport ausgebildet sind (z. B. durch einen Grundlehrgang des DSLV). Notwendige Vorerfahrungen umfassen Sicherheit im Umgang mit dem Kajak-Einer sowie die Beherrschung der Grundtechniken in dieser Bootsklasse. Über die sportpraktischen Inhalte hinaus werden auch Grundlagen im Sichern und Bergen vermittelt sowie Aspekte der Gewässerkunde und der Umweltbildung berührt. *Veranstaltungsort:* Gewässer der Nordalpen, Standort Garmisch-Partenkirchen.

Inhalte: Der nachstehende Rahmenplan bietet Einblicke in das Programm, das vor Ort unter Berücksichtigung der Wasserstände und des Wetters abgeändert werden könnte. *Hinweis:* Das Kanuzentrum Hildesheim bietet die vollständige Ausrüstung zur Ausleihe (Wildwasserkajak, Neoprenanzug, Schwimmweste, Helm, Spritzdecke, Paddel). Die Kosten hierfür sind im Kursbeitrag schon enthalten. Die Übernachtungen sind auf dem Campingplatz „Zugspitze“ in Garmisch geplant, der sich direkt an der Loisach, einem der zu befahrenden Flüsse, befindet. Einkaufsmöglichkeiten bestehen direkt vor Ort. Angestrebt wird gemeinsame Verpflegung. Die Kosten für die An- und Abreise (möglichst Fahrgemeinschaften bilden!) sowie für die Verpflegung sind im Kursbeitrag noch nicht enthalten! Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung Ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden (www.dslv-niedersachsen.de/Fortbildungen/Anmeldung). *Teilnehmer:* max. 10. *Kosten:* 110,00 € für DSLV-Mitglieder, für

Nichtmitglieder 120,00 €. Information erhalten Sie unter www.dslv-niedersachsen.de/fortbildung/anmeldung. *Veranstalter / Kooperationspartner:* DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. in Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde, Standort Hannover. *Referent:* Kursleitung: Ingo Schröder, schroeder@kanuzentrum.de (notfalls 05121/695360). *Referent:* Hans-Jürgen Dubiel. *Anmeldeschluss:* 23. März 2010. *Meldeadresse:* www.dslv-niedersachsen.de. Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung per Post oder Fax an die Geschäftsstelle senden. Geschäftsstelle DSLV Landesverband Niedersachsen e.V., Frau Burgel Anemüller, Gneisenaustr. 5, 30175 Hannover. *Tel:* 0511/813566 *E-Mail:* anemueller.b@web.de.

Lehrerfortbildung Kanufahren im Wildwasser vom 23.06. – 29.06.10

1. Tag (Mittwoch, 23. 6. 2010)

- Begrüßung und Vorstellung
- Auswahl und Verladen der Ausrüstung
- Anreise von Hildesheim nach Garmisch (ca. 700 km)
- Zelte aufbauen etc.

Uhrzeit: Treffen nach Absprache, spätestens gegen 13.00 Uhr am Kanuzentrum in Hildesheim.

2. Tag (Donnerstag, 24.06.2010)

Uhrzeit:
Block 1: 09.00 - 10.00 Uhr (Theorie)
Block 2: 10.00 - 17.00 Uhr (Praxis)
Pause: 17.00 - 20.00 Uhr
Block 3: 20.00 - 21.00 Uhr (Theorie)
Ort: Garmisch-Partenkirchen

Block 1

- a. Aspekte der Fahrtenplanung
- b. Grundlagen der Sicherheit im Wildwasser, Verabredung von Handzeichen
- c. Kontrolle der Ausrüstung vor Antritt der Fahrt

Block 2

- a. Anfahrt zur Ammer, Einstiegsort Saulgrub
- b. Umkleiden, Kontrolle der Ausrüstung
- c. Versetzen eines Fahrzeugs nach Peißenberg, Ausstiegsstelle
- d. Erkundung der Schlüsselstelle („Scheibum“) vom Land aus
- e. Wildwassertour auf der Ammer

Block 3

Planung von Wildwassertouren, Verwendung von Flussführern, Karten, Internet.

3. Tag (Freitag, 25.06.2010)

Uhrzeit:

Block 1: 09.00 - 10.00 Uhr (Theorie)
Block 2: 10.00 - 17.00 Uhr (Praxis)
Pause: 17.00 - 20.00 Uhr
Block 3: 20.00 - 21.00 Uhr (Theorie)
Ort: Garmisch-Partenkirchen

Block 1

- a. Aspekte der Umweltbildung
- b. Kontrolle der Ausrüstung vor Antritt der Fahrt

Block 2

- a. Anfahrt zur Isar, Ausstiegsort Scharnitz
- b. Umkleiden, Kontrolle der Ausrüstung
- c. Anfahrt zur Einstiegsstelle (Hinterautal) mit einem Taxi
- d. Wildwassertour auf dem Oberlauf der Isar

Block 3

Umweltaspekte bei der Planung und Durchführung von Wildwasserfahrten.

4. Tag (Samstag, 26.06.2010)

Uhrzeit:

Block 1: 09.45 - 10.00 Uhr (Theorie)
Block 2: 10.00 - 17.00 Uhr (Praxis)
Ort: Garmisch-Partenkirchen

Block 1

- a. Kontrolle der Ausrüstung vor Antritt der Fahrt

Block 2

- a. Anfahrt zum Rißbach, Einstiegsstelle in Hinterriß
- b. Umkleiden, Kontrolle der Ausrüstung
- c. Versetzen eines Fahrzeugs an die Ausstiegsstelle
- d. Wildwassertour auf dem Rißbach, Ausstiegsort im freien Gelände, je nach Ausbildungsstand

5. Tag (Sonntag, 27.06.2010)

Uhrzeit:

Block 1: 09.00 - 10.00 Uhr (Theorie)
Block 2: 10.00 - 17.00 Uhr (Praxis)
Ort: Garmisch-Partenkirchen

Block 1

- a. Kontrolle der Ausrüstung vor Antritt der Fahrt
- b. Besonderheiten des Wildwasserfahrens im Wuchtwasser
- c. Spezifische Sicherheitshinweise

Block 2

- a. Anfahrt zum Inn, Einstiegsstelle in Imst
- b. Umkleiden, Kontrolle der Ausrüstung
- c. Versetzen eines Fahrzeugs an die Ausstiegsstelle in Haiming
- d. Wildwassertour auf dem Inn

6. Tag (Montag, 28.06.2010)

Uhrzeit:

Block 1: 09.30 - 10.00 Uhr (Theorie)

Block 2: 10.00 - 15.00 Uhr (Praxis)

Pause: 15.00 - 19.00 Uhr

Block 3: 19.00 - 20.00 Uhr (Theorie)

Ort: Garmisch-Partenkirchen

Block 1

a. Kontrolle der Ausrüstung vor Antritt der Fahrt

Block 2

a. Anfahrt zur Einstiegsstelle an der Loisach („Gschwandsteg“)

b. Umkleiden, Kontrolle der Ausrüstung

c. Wildwassertour auf der Loisach, Ausstiegsstelle am Campingplatz

d. Nachholen der Fahrzeuge

Block 3

Abschlussbesprechung, Evaluation

7. Tag (Dienstag, 29.06.2010)

Ca. 10.00 Uhr: Abbau der Zelte, Abreise, Rückfahrt nach Hildesheim, dort Rückgabe der Ausrüstung.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Aus technischen Gründen wird der Beitragsnachweis 2009 in den nächsten Tagen per Post versendet.

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Pilates – Eine Vertiefung

Termin: 20.03.2010. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Pilates ist eine sanfte, aber intensive Dehn- und Kräftigungsgymnastik für jedes Alter und jede körperliche Konstitution. Sie steigert die Körperwahrnehmung, Körperkontrolle und die Konzentration. Die Haltung und das Gleichgewicht werden geschult und verbessert. Der gesamte Körper wird beweglicher und geschmeidiger.

Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Teilnehmer berichten, dass sie 2 cm größer geworden sind, seit dem sie mit dem Pilates-Training begonnen haben. Die Bewegungsform wurde vor rund 100 Jahren von Joseph Pilates in Deutschland entwickelt und

nach seiner Immigration in die USA vor allem unter Tänzern populär. Joseph Pilates zitierte: „Nach 10 Stunden spüren Sie den Unterschied. Nach 20 sehen Sie den Unterschied – und nach 30 haben Sie einen neuen Körper.“

Schulform: LehrerInnen aller Schulformen. *Zielgruppe:* LehrerInnen, die bereits an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben und interessierte Einsteiger. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). *Referentin:* Sabine Weiher. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* 18.30 Uhr inklusive Kaffee und Kuchen, Abendessen. *Teilnehmerzahl:* maximal 14 Personen. *Lehrgangsgebühr:* Für Mitglieder: 20,00 €. Nichtmitglieder: 30,00 €. LAA/Referendare: 25,00 €. *Anmeldungen an:* Hans-Joachim Teske, Buer-Gladbecker Straße 64a, 45894 Gelsenkirchen. *Telefon:* 0209-379576; *E-Mail:* achim-teske@gelsenet.de.

Inline Skating und Waveboard

Inline Skating im Schulsportunterricht für Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Waveboard wird als Zusatzangebot am Abend geboten).

Termin: 24./25. 04. 2010. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Die Anfänger erhalten eine Einführung in das Inline Skating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Bremsstechniken und Richtungsänderungen.

Den fortgeschrittenen Anfängern und Fortgeschrittenen wird die Möglichkeit geboten, auf ihren bereits erworbenen Fähigkeiten aufzubauen u. vor allem zusätzliche Bremsstechniken (T-Stop und Power Slide), Rückwärtsfahren, Übersetzen (Crossover) vorwärts und rückwärts sowie einfache Elemente des Trick-Skatens zu üben. Am Abend wird ein Workshop zum „Streetsurfing/Waveboard“ angeboten. *Schulform/Zielgruppe:* Sportunterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Anfänger keine; fortgeschrittene Anfänger/Fortgeschrittene: sicheres Vorwärtsfahren und Beherrschen einfacher Brems- und Fallstechniken; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inline Skates, Helm (auch Fahrradhelm möglich)

sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften oder (in geringer Anzahl) auch vor Ort auszuleihen (bitte bei Anmeldung erfragen!). *Referenten:* DSLV-Skating-Team. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 35. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 38,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 63,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 48,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, *Telefon:* 0241-52 71 54; *E-Mail:* horstgabriel@t-online.de.

Inline Skating im Schulsportunterricht

Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 02. – 06.06.2010 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Thema:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbesondere ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Ge-

sichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. Folgende Punkte werden u.a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u.a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte.

Teilnahmevoraussetzung: Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Brems-techniken; eigene Ausrüstung (einschließlich Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). **Leistungen:** 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung: Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. **Teilnehmerzahl:** 40. **Lehrgangsgebühr:** 240,00 € (Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke); Nichtmitglieder zzgl. 20 €. **Anfragen/Anmeldungen an:** Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, **Telefon:** 0241-527154; **E-Mail:** horstgabriel@t-online.de.

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Ski-Freizeit (Ski- und Snowboard-Kurs)

Termin: 28.03.-07.04.2010 (Osterferien)
Ort: Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Alta Badia, Sellaronda (je nach Schneelage). **Inhalte:** Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentsprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguidees unterrichtet und geführt werden; Einrichtung eines Snowboardkurses und einer Kinder-Skigruppe; Anfänger-Skikurs für Erwachsene nur bei ausreichender Teilnehmerzahl. **Leistungen:** 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC (Nutzung der „Erlebnissaunalandschaft“ und des Schwimmbades im Hause), Halbpension mit Frühstücksbuffet im Viersterne Sporthotel Rasen; jeden Nachmittag „Skifahrersuppe“ sowie Kaffee und Kuchen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung der Skibusses; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) Kinderermäßigung; kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehr-

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 00001835x

Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

bettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12,00 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. **Anreise:** PKW (Fahrgemeinschaften). **Teilnehmerzahl:** 40. **Lehrgangsgebühr:** 610 € für Mitglieder, erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €. 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren. (Kinderermäßigungen

gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer.) **Anfragen/Anmeldungen an:** Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, **Telefon:** 0241-527154; **E-Mail:** horstgabriel@t-online.de (Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Wander- und Wildwassersport

Termin: 19. – 26. Juli 2010. **Ort:** Bovec/ Slovenien. **Thema:** Bei dieser Veranstaltung

handelt es sich um einen Wildwasserlehrgang, bei dem wesentliche Techniken wie Traversieren, Einschlingen, Wellen-, Walzen- und Kehrwasserfahren sowie das Befahren von verblockten Stellen vermittelt werden. Hinzu kommen Sicherheitsmaßnahmen und das Beurteilen von Wildwasserflüssen. Die ungeheuer reizvollen glasklaren Flüsse durchströmen die herrlichen julischen Alpen, die klimatisch mediterran beeinflusst werden, sodass tagsüber angenehm warme Temperaturen auftreten. Das Gebiet ist das Schlaraffenland der Kanuten – für Einsteiger und Fortgeschrittene. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen aller genannten Techniken in Grobform. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* Mo., 19.7. *Ende:* Mo., 26.7. *Teilnehmerzahl:* 8. *Lehrgangsg Gebühr für Mitglieder:* 265,00 €. *Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitglieder:* 285,00 €. zzgl. Befahrungs- und Campingplatzgebühren (Material kann gegen eine Gebühr von 100,00 € ausgeliehen werden!) Anmeldungen bis zum 19.6.2010 an: Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, *Telefon:* 02302 - 27 53 16, *Fax:* 02302 - 393896; *E-Mail:* ulla.heemann@goactive.de, siehe auch: www.kanusport-heemann.de.

Deutscher Fitnesslehrerverband

Leistungsdiagnostik im Ausdauersport (Theorie und Praxis)

Die Diagnostik im Ausdauersport soll dazu dienen, den momentanen Ist-Zustand der Testperson festzustellen, ihre Leistungsentwicklung zu dokumentieren und aus den aktuellen Daten Trainingsempfehlungen abzuleiten. In diesem Sinne wird nach wie vor in der Praxis zu wenig Rücksicht auf die individuellen Gegebenheiten der Sportler Rücksicht genommen und stattdessen irgendwelche Diagnostikverfahren aus der Literatur unreflektiert übernommen. Hier setzen wir an und widmen uns der praktischen Umsetzung mit Hintergrund.

Inhalte:

- Leistungsdiagnostik in Theorie und Praxis
- Stufentestmodelle in der Praxis
- Erhebung von Leistungsparameter Herzfrequenz, Laktatwert, Blutdruck
- Labortests auf dem Ergometer, Laufband; Feldtests Lauf- und / oder Radfahren
- Auswertung und Interpretation von Testergebnissen
- die Vielfalt der Trainingssteuerung.

Termin: 20.03.2010. *Uhrzeit:* 10.00 bis 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im DSLV. *Referent:* Dr. Bernd Gimbel.

Akupressur „Drücken am richtigen Punkt“

Hierbei handelt es sich um eine Akupunktur zum selber machen nur, dass die Akupunkturpunkte nicht gestochen, sondern massiert, gewärmt, elektrisiert oder mit anderen Methoden gereizt werden. Es werden Grundzüge des Meridiansystems und Punktlokalisationen der traditionell Chin. Medizin erarbeitet. Im praktischen Teil werden dann Druckpunkte bei bestimmten Erkrankungen oder Zuständen erlernt, so dass die Teilnehmer in die Lage versetzt werden dieses dann an sich selbst oder anderen Personen gefahrlos anwenden zu können. Erlernt wird auch der Umgang mit Punktstimulationshilfen, wie z.B. Moxa, Elektroakupunkturgeräten, Punktmassagegeräten, Edelsteinen etc.

Inhalte:

- Grundkenntnisse über die Funktionsweise der Akupressur, des Meridiansystems und des Yin /Yang-Begriffes.
- Sie lernen wichtige Akupressurpunkte am Körper kennen, welche bei bestimmten Erkrankungen oder in bestimmten Situationen wirksam sind. z.B: bei Übelkeit, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Regelschmerzen, Krämpfen, Fieber, Unruhe, Stress u.v.m.
- Ich werde Ihnen die richtige Drucktechnik

mit der Hand am Akupressurpunkt vermitteln. Angesprochen werden auch die Möglichkeiten der Punktstimulation mit Elektroakupunkturgeräten, Heilsteinen und die Moxatechnik.

- Ziel ist, sich selbst und anderen Menschen im privaten Bereich nebenwirkungsfrei zu helfen.

Schwerpunkt: Druckpunkte an Ohren und Händen. *Zielgruppe:* Fortgeschrittene und Neueinsteiger. *Termin:* 27.03.2010. *Uhrzeit:* 10.00 – 18.30 Uhr. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im dflv, DSLV. *Referentin:* Dr. med. Heike Förster.

Nordic Walking Assistent VDNOWAS

Nordic Walker gehören mittlerweile schon zum Alltagsbild. Hinter dem zuerst etwas seltsam wirkenden Bewegungsablauf verbirgt sich die Beanspruchung der motorischen Fähigkeiten Ausdauer, Kraft und Koordination. Für den Einsteiger ins Nordic Walking ist das Grundseminar gedacht. Hier werden in der Praxis die Grundtechniken des Nordic Walking vermittelt. Außerdem erfährt der Teilnehmer in der Theorie, wie er selbst ein gesundes Nordic Walking Training durchführen kann.

Inhalte: (Praxis + Theorie)

- Geschichte und aktuelle Entwicklung der Sportart
- Grundtechnik, Bergauf- und Bergabtechnik
- Typische Fehler und Korrekturmöglichkeiten
- Aufwärm-, Dehnungsübungen
- Materialschulung (Stöcke, Schuhe, Kleidung)
- Sicherheitsaspekte beim Outdoor-Training
- Methodik/ Didaktik
- Kurze Videoanalyse

Termin: 17.04.2010. Jeder Termin ist ein in sich abgeschlossener Lehrgang! *Uhrzeit:* 10.00 – 18.30 Uhr. *Ort:* Deutsche Fitness Akademie Baunatal. *Seminargebühr:* 79,00 € für Mitglieder im dflv, DSLV. *Referentin:* VDNOWAS Lehrteam.

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Peter Neumann

Zwischen Kompetenz und Inkompetenz – eine ländervergleichende Untersuchung zu Kompetenzerwartungen im Grundschulsport

Ob und inwieweit die Standardwelle den Grundschulsport überschwemmt oder tränkt, ist – wie so manches im Kontext von Standardisierung – noch unklar. Ausgehend von einer begrifflichen Klärung werden Entwicklungen und Fakten aus den Grundschulsportlehrplänen vorgestellt und hinsichtlich der Unterscheidung von Kompetenz und Inkompetenz analysiert. Dabei wird ersichtlich, dass die derzeit vorliegenden kompetenzbasierten Lehrpläne insbesondere vor dem Hintergrund ihrer konkreten Umsetzung noch einige Fragen offen lassen.

Günter Stibbe

Fachliche Positionen zum Problem der Standardisierung – ein Bestimmungsversuch

Im Beitrag werden unterschiedliche Argumentationslinien zur Standarddiskussion im Sportunterricht herausgearbeitet und zu fünf fachlichen Positionen zusammengefasst. Es werden die Grundanliegen der skeptischen, bildungstheoretisch-konstruktiven, pragmatischen, curricularen und konservativen Position am Beispiel ausgewählter Vertreter vorgestellt und kritisch gewürdigt. Dabei wird deutlich gemacht, dass kritisch-konstruktive Überlegungen zum Umgang mit Standards überwiegen, die – wenn nun einmal Standards aus bildungspolitischen Gründen unausweichlich sind – die Besonderheiten des Faches berücksichtigen.

Norbert Fessler, Marcus Müller & Elke Woll Selbstevaluation als Selbstvergewisserung – Hintergründe, Möglichkeiten, Grenzen

Selbstevaluation kann Motor der modernen Schulentwicklung sein, wenn sie systematisch implementiert wird. Auf den Bildungsservern der Länder wird deshalb eine Vielzahl entsprechender Instrumentarien zum Download bereitgestellt, erste Konzepte liegen auch für den Schulsport vor. Im Beitrag aufgezeigte Problemstellungen bei der Entwicklung von Evaluationskriterien, Datenerhebung/-auswertung können allerdings nur mit weiteren systemischen Unterstützungsleistungen wie schulexternen Evaluatorenteams bewältigt werden. Da sich die Sportwissenschaft nur selektiv mit der Evaluation des Schulsports befasst, sind erhebliche theoretische und empirische Defizite zu konstatieren, die systemische Hilfestellungen noch nicht erwarten lassen.

Peter Neumann

Between Competence and Incompetence: A Comparison among Different States Concerning Competence Expectancies for Physical Education in Elementary Schools

If and to what extent the wave of standardization drowns or waters physical education in elementary schools remains undecided – just as for other areas affected by the context of standardization. Based on a clarification of terms the author presents developments and facts concerning the affected physical education curricula and analyzes them with respect to differences in competence and incompetence. Thereby it becomes obvious that current curricula based on competence with respect to their actual realization leave some questions still to be answered.

Günter Stibbe

Sport Specific Positions on the Problem of Standardization: A Definitional Approach

The author elaborates on different lines of arguments concerning standardization in physical education and derives five professional positions. Using selected representatives the author presents and critically evaluates the bases of the following positions: the sceptical position, the constructive position on educational theory, the pragmatic position, the curricular position and the conservative position. Thereby he clarifies that critical-constructive considerations dominate the use of standards, which – if standards are inevitable due to educational politics – regard the specifics of the subject sport.

Norbert Fessler, Marcus Müller & Elke Woll Self-Evaluation as Self-Assurance: Background, Possibilities, Limits

If systematically implemented, self-evaluation could be a motor for school development. Therefore the states offer a variety of corresponding assistance for downloading – initial concepts for physical education are also available. However, problems mentioned in the article concerning the development of evaluative criteria as well as the collection and evaluation of data can only be overcome by additional and systematic support such as external evaluation teams. Due to the fact that sport science only selectively researches the evaluation of physical education, significant theoretical and empirical deficits exist which cannot be expected to have systematic assistance as yet.

Peter Neumann**Entre compétence et incompétence – une étude comparative entre Länders sur les compétences en éducation physique et sportive dans les écoles primaires**

Il n'est pas encore vérifié – comme beaucoup de points en rapport avec la standardisation – si „la vague standard“ inonde ou abreuve l'EPS dans les écoles primaires. Partant de la définition de la notion „standard“ l'auteur présente le développement et les faits que l'on trouve sur ce sujet dans les programmations pour les écoles primaires dans les Länders. Il analyse également la différence entre les notions de compétence et incompétence. On reconnaît que les programmes officiels actuels fondés sur la notion de la compétence laissent encore ouvertes beaucoup de questions ouvertes sur leur mise en pratique.

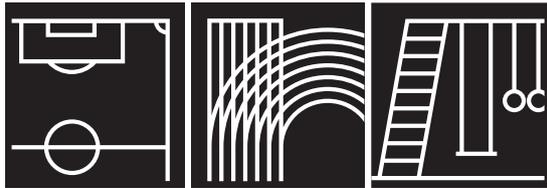
Günter Stibbe**Le problème de la standardisation – un essai d'orientation**

L'auteur analyse les termes de l'argumentation concernant la discussion sur les standards en EPS et en résume cinq positions spécifiques. Il propose un synopsis fondamentale et critique des cinq positions et de leurs représentants: les

positions sceptique, constructive proche de la théorie de la formation, pragmatique, curriculaire et conservatrice. Il montre que les réflexions critiques et constructives face aux standards sont majoritaires et qu'elles mettent en considération la spécificité de la matière tout en se rendant compte que les standards sont voulus par la politique officielle de l'éducation.

Norbert Fessler, Marcus Müller & Elke Woll
Autoévaluation comme autovérification – les origines, les possibilités, les limites

En cas d'implantation systématique l'autoévaluation peut être un moteur du développement moderne de l'école. Les serveurs des réseaux des Ministères de l'Education des Länders offrent une grande gamme d'instruments applicables en téléchargement; il y a de premières conceptions pour l'EPS. Mais les problèmes rencontrés par les auteurs en établissant des critères d'évaluation ou en travaillant sur la collecte et le traitement des données ne peuvent être résolus à l'aide d'autres supports tel que des équipes d'évaluation venant de l'extérieur. Mais les sciences du sport ne s'occupent que sélectivement avec l'évaluation du sport scolaire. Des déficits importants sur le plan théorique et pratique en résultent. Il faut donc encore attendre avant d'obtenir une aide systémique.



Porplastic
KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de



Wir bringen den Sport

TURNMEYER® Altenhagener Straße 89 a
58097 Hagen • Tel 0 23 31-6 00 30 • www.turnmeyer.de

Besuchen Sie uns auf der didacta in Köln!
Vom 16.-20. März 2010 in Halle 9.1, Gang E 54
Wir freuen uns auf Ihren Besuch – Ihr Hofmann-Verlag